

# Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Tafelstraße 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,30 Rmt. monatlich 1,76 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzgl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

## Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagssort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geschaltete Anzeigen von Schlesien 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienangelegenheiten, Stellenangebote, Verleumdungen und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das zweite Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis normallage 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt etageandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

# Die Entscheidung der Parteinstanzen

### Sie tadeln die sozialdemokratischen Minister — aber man bleibt in der Regierung

Berlin, 19. August. (Eig. Bericht.) Der Parteiaus- schuß und die Reichstagsfraktion der Sozial- demokratischen Partei haben sich am Sonnabend in aus- sührlicher Beratung mit der Panzerkreuzerangelegenheit be- schäftigt. Beide Körperschaften nahmen in getrennter Ab- stimmung mit großer Mehrheit unter Ablehnung aller anderen Anträge folgende Entschlieung an:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, und der sozial- demokratische Parteiaus- schuß treten dem am 15. August gefaßten Beschlus der Partei- und Fraktionsvorstandes über die Haltung der Reichsregierung angehörenden Parteigenossen zu der Inangriffnahme des eigentlichen Baues des Panzerkreuzers A bei. Sie bedauern, daß die sozialdemokratischen Minister dem Beschlus des Kabinetts unter Verzicht auf vorherige Be- frragung der Fraktion und des Parteiaus- schusses zugestimmt haben. Fraktion und Parteiaus- schuß halten die engste Fühlungs- nahme zwischen ihnen und den der Regierung angehörenden Ge- nossen in allen politischen Fragen für eine unabwendbare Not-wendigkeit.“

Fraktion und Parteiaus- schuß halten die Beteiligung an der Regierung mit Rücksicht auf das Gesamtinteresse der Ar- beiterklasse für außerordentlich wichtig. Sie leiten daher aus der Entscheidung des Kabinetts, die die Ausführung eines vom letzten Reichstag beschlossenen Gesetzes betraf, trotz ihrer grund- sätzlich abweichenden Auffassung über den Eschbau des Panzer- kreuzers nicht die Notwendigkeit ab, unsere Genossen zum Rück- tritt aus dem Kabinett aufzufordern.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich weiter mit der vom Reichstag im Juli gefaßten Entschlieung über die allge- meine Verlängerung der Unterstützungs- dauer in der Krisenfürsorge von 26 auf 39 Wochen befaßt. Sie er- wartet bestimmt, daß dieser Beschlus alsbald ausgeführt wird.

### Die Begründung des Beschlusses

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Genosse Dr. Breitscheid, schreibt im Sozialdemokratischen Presse- dienst über den Beschlus der Instanzen:

Die Resolution, die die Reichstagsfraktion und Partei- aus- schuß in getrennten Abstimmungen am Sonnabend ange- nommen haben, wird hoffentlich dazu beitragen, die Erregung zu dämpfen, die der Beschlus des Kabinetts zur Inangriffnahme des Panzerkreuzerbaues in weiten Kreisen der Partei ausgelöst hat.

Diese Erregung war durch aus begreiflich, denn nie- mand hatte damit gerechnet, daß die sozialdemokratischen Minister sich zustimmend verhalten würden. Es gab im Gegenteil viele, die der Meinung waren, unsere Minister könnten den Bau des Schiffes verhindern, und als nun die Nachricht kam, daß die Entscheidung einstimmig gefallen sei, waren sie wie vor den Kopf geschlagen.

Die Bewilligung des Panzerkreuzers durch den letzten Reichs- tag hatte in unserer Wahltagung eine um so größere Rolle gespielt, als sie in Vergleich gestellt werden konnte mit der Ab- lehnung von ein paar lumpigen Millionen für die Speisung hungeriger Kinder. Man klammerte sich nun an den bekannten Beschlus des Reichsrats, der dem Kabinett die Aufgabe zulegte, bis zum 1. September die Frage zu prüfen, ob die finanziellen Voraussetzungen für den Bau vorhanden seien und gab sich der Hoffnung hin, daß der Einfluß unserer Genossen eine Befragung dieser Frage verhindern werde. Auch mit der Möglichkeit wurde gerechnet, die ganze Angelegenheit noch einmal vor das neuge- wählte Parlament zu bringen und hier eine Revision des früheren Beschlusses zu erreichen.

Alle diese Erwägungen gingen fehl, denn es stand von Anfang an fest, daß Zentrum, Deutsche und Bayerische Volkspartei den Bau des Schiffes wollten und keine Ablehnung im Kabinett mit dem Austritt aus der Regierung beantwortet würden. (???) Das wird vom Zentrum heftig bestritten. (Anmerk. v. Red.) Darüber konnten im Lande vielleicht Zweifel bestehen, weil es — das muß offen ausgesprochen werden — vielfach an der nötigen Aufklärung gefehlt hat. Kein Mitglied der Reichstagsfraktion aber, der dem Gang der Verhandlungen über die Regierungs- bildung aus nächster Nähe gefolgt war, durfte sich in diesem Punkte irgendwelchen Illusionen hingeben. Indem wir uns zum Eintritt in die Regierung bereit erklärten, nahmen wir den Panzerkreuzer A mit in Kauf.

Zunächst waren wir berechtigt anzunehmen, daß unsere vier Minister mit Nein stimmen und andere Ausgaben, ins- besondere solche für sozialpolitische Zwecke für vordringlicher er- klären würden als die für den Schiffesbau. Sie waren dazu auch entschlossen, aber nun machten ihnen die Demokraten insofern einen Strich durch die Rechnung, als sie erklärten, daß in jedem Fall der Entscheidung der Sozialdemokraten anzuschließen zu wollen. Damit wäre eine Mehrheit für die Ablehnung entstanden, und das hätte die Krise bedeutet, die unsere Genossen vermeiden wollten.

Leht aber hätten sie angesichts der neuen Situation und um die bestehenden Irrtümer zu beseitigen, die Verantwortung

nicht allein übernehmen dürfen, sondern Fraktion und Parteiaus- schuß zusammenberufen müssen. Das haben sie versäumt, und sie müssen deshalb das tadelnde Bedauern dieser Körper- schaften ertragen. Die herbeiten Instanzen der Partei verlangen mit Recht, in solchen Fällen gehört zu werden, und sie haben das „Kabinett der Persönlichkeiten“ nie so aufgefaßt, als ob die sozialdemokratischen Minister nun ohne den engsten Zusammen- hang mit Partei und Fraktion aufrechtzuerhalten, Politik treiben könnten.

Es lagen am Sonnabend eine Reihe von Vorträgen vor, die weiter gingen als die schließlich angenommene Resolution. Man hat, wie das ja auch schon in einem Teil unserer Presse geschehen ist, den Austritt aus der Regierung verlangt. Das ist abgelehnt worden, weil ein solcher Beschlus die Situation der Partei wahr- schaftig nicht verbessert hätte. Die Zustimmung unserer Genossen zur Entscheidung des Kabinetts wäre bestehen geblieben, der Panzerkreuzer wäre gebaut worden, eine Krise hätte sich eröffnet, deren Ausgang sich nicht absehen ließ, und die uns entweder sofort eine bürgerliche Regierung oder aber Neuwahlen in einem für uns sehr ungünstigen Zeitpunkt gebracht hätte. Gar nicht zu reden davon, daß die eben begonnenen Verhandlungen über die Räumung des Rheinlandes von vornherein zum Scheitern ver- urteilt worden wären. Wir hätten das Regierungsschiff mit einem absoluten Minus verlassen und uns selber jeder Möglichkeit beraubt, irgend etwas Positives zugunsten des arbeitenden Volkes durchzusetzen. Wir hätten uns nach allem nicht einmal mit unserer Prinzipientreue brüsten können, denn man würde uns daran erinnern haben, daß die zwangsläufige Entwicklung der Dinge vorausgesehen war. Hohn und Spott wären das einzige Ertragnis unserer Tätigkeit gewesen.

Auch ein Antrag auf Einberufung des Reichstages ist zurück- gewiesen worden. Der Reichstag würde mit allergrößter Wahr- scheinlichkeit den Beschlus seines Vorgängers bestätigt haben. (Das ist ebenfalls eine sehr gewagte Behauptung. Jedenfalls haben die Parteien, die im letzten Reichstag entweder vollzählig oder ganz gegen den Panzerkreuzer gestimmt haben, im neuen Reichstag die Mehrheit. Es sind die Sozialdemokraten, die Kom- munisten, die Demokraten und die Wirtschaftspartei. Woher weiß B., daß die Wirtschaftspartei jetzt anders gestimmt hätte? — Anmerkung der Redaktion.) Was sollte dann geschehen? Vor allem aber hätte seine Einberufung auf unsere Verantwortung nichts anderes bedeutet als die Mobilisierung des Parlamentes gegen unsere Minister. Das müßte wiederum ihren Rücktritt zur Folge haben, und wir hätten vor derselben Situation ge- standen, die uns die Annahme des Antrags auf ihre Rückberufung gebracht hätte.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Lage, in der sich die Partei befindet, alles andere eher denn erfreulich ist. Aber es geht, von zwei Uebeln in das kleinere zu wählen. Wir akzeptieren jetzt die Bewilligung der ersten Rate des Panzer- schiffes, weil wir vermeiden wollen, daß die Arbeit, die wir auf anderen Gebieten für das Proletariat zu leisten uns vorgelegt haben, jählings abgeschlossen wird, noch ehe sie eigentlich begonnen hat. Wir werden, wenn die Bewilligung der zweiten Rate auf der Tagesordnung steht, neue Entscheidungen zu fällen haben, und es ist dafür Sorge getragen, daß die Minister nur im Ein- klang mit den Parteinstanzen handeln können. Aber einstweilen werden sie aus den Geschehnissen der letzten Tage die Lehre gezogen haben, daß die Partei auch in dieser Zwischen- zeit die größte Energie von ihnen fordert.

Der kommunistischen Agitation und Hege gegen uns wird durch die Resolution vom Sonnabend kein Riegel vor- geschoben sein. Die Kommunisten werden bemüht bleiben, uns als Verräter an der Arbeiterklasse und auch an der Sache des Friedens hinzustellen. Sie, die die militärischen Rüstungen Ruß- lands nicht nur rechtfertigen, sondern preisen, haben am aller- wenigsten das Recht, den Bau eines Kreuzers, der den Esch für ein überaltertes Linien- schiff darstellt, zu verurteilen. Sie, die dem letzten Kongreß der Dritten Internationale folgen, einen neuen Weltkrieg als die Voraussetzung der Be- freiung der Arbeiterklasse ansehen, sind die letzten, die uns Rück- halt in militäristische Gesinnung oder Unterstützung imperialistischer Aufrüstungsbestrebungen zum Vorwurf machen können. Wir halten den Schiffsbau nach wie vor für überfällig, zumal da der Kreuzer angesichts des Gesamtstandes der deutschen Marine einen positiven Wert kaum besitzt. Die Partei hat die Bewilligung der ersten Rate abgelehnt, aber nachdem eine Mehrheit des Reichs- tags ihr zugestimmt hat, sieht sie in dem Beschlus zur Ausführung dieser Entscheidung, so sehr sie ihn bedauert, keinen Grund zum Verlassen eines Weges, den sie im Interesse der Arbeiter und nicht zuletzt auch in dem des Friedens betreten hat.

## Sturm über Haiti

Über 200 Tote

In der Nacht von Freitag zum Sonnabend wurde Haiti von einem schweren Sturm heimgesucht. Die Zahl der Toten beträgt nach den ersten Meldungen 200. Zahlreiche Dörfer sind zerstört. Der Schaden ist außer- ordentlich groß.

A. Kr. Es ist nach allem, was hier zur Panzerkreuzerfrage gesagt wurde, wohl selbstverständlich, daß uns der Beschlus der Parteinstanzen trotz der deutlichen und klaren Mißbilligung des Verhaltens unserer Genossen in der Reichsregierung nicht voll be- friedigen kann. Sie geht uns nicht weit genug. Dabei soll gern anerkannt werden, daß Reichstagsfraktion und Parteiaus- schuß sich ehrliche Mühe gegeben haben, die schwere Belastung der Partei, die durch das unverständliche Verhalten unserer Genossen in der Reichsregierung eingetreten ist, wieder auszugleichen, indem sie vor aller Welt klar zum Ausdruck bringen, daß die Sozialdemo- kratische Partei die Beschlüsse der Reichsregierung nicht billigt, und noch weniger die Zustimmung unserer Genossen in der Reichs- regierung zu diesem Beschlus. Ferner soll gern anerkannt werden, daß die Parteinstanzen den Genossen in der Reichsregierung recht deutlich klargemacht haben, daß sie mit Partei und Reichstags- fraktion viel engere Fühlung halten müssen, daß sie zu wichtigen politischen Entscheidungen stets vorher die Zustimmung der Partei einholen müssen. Daß das so deutlich gescheh, ist sehr erfreulich. Es darf angenommen werden, daß ein solcher öffentlicher Tadel durch die Parteinstanzen die Genossen in der Reichsregierung ver- anlassen wird, in Zukunft auf engste Verbindung mit der Partei und der Reichstagsfraktion bedacht zu sein. Damit scheint uns die parteiorganisatorische Seite der Angelegenheit in befriedigender Weise erledigt zu sein.

Nicht auszureichen scheint uns dagegen die Art der Erledi- gung, die die politische Seite der Angelegenheit gefunden hat. Gewiß, man wird nach diesem Beschlus der Parteinstanzen nicht mehr sagen können, daß die Partei mit Rücksicht und in vollem Bewußtsein die Wähler in der Panzerkreuzerfrage betrogen und ein Wahlversprechen nicht gehalten habe, wie seinerzeit die Deutsch- nationalen ihre Versprechen in der Aufwertungsfrage brachen. Jeder anständige und ehrliche Gegner wird den guten Willen und die Ehrlichkeit der Partei anerkennen müssen. Denn die Partei hat erklärt, daß sie die Zustimmung unserer Genossen in der Reichs- regierung, die selbst schon das Produkt einer, wenn auch nur eingebildeten Zwangslage war, ablehnt und daß sie sich lediglich nicht stark genug fühlt, um die Durchsetzung ihres Standpunktes zu erzwingen. (Dabei sind wir uns von vornherein klar, daß die Kommunisten und die Deutschnationalen trotzdem ihre Vorwürfe wegen gebrochenen Wahlversprechens auch jetzt noch fortsetzen werden. Denn Anstand und Ehrlichkeit haben diese Parteien in ihrer Politik bisher noch niemals bewiesen, man darf sie von ihnen daher auch nicht erwarten.) Das aber scheint uns gerade der Fehler zu sein, daß man aus Unterschätzung der eigenen Kraft und aus Ueberstätzung der Kraft der anderen auf die Durch- setzung des eigenen Standpunktes demnach verzichtet hat. Aus dem Beschlus spricht wiederum jene Scheu vor energischem Vor- gehen, die wir schon bei den Verhandlungen über die Regierungs- bildung schmerzlich empfanden.

Wir sehen die politische Sachlage so an: Gerade wenn der nach einstimmiger Meinung der ganzen Partei sehr gefährliche Versuch einer neuen Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien in der Reichsregierung geschehen, für unsere Partei und die Ar- beiterklasse Frucht tragen soll, hätte man jetzt an die anderen Regierungsparteien die Kabinettsfrage richten müssen.

Gerade diejenigen, die die Beteiligung an der Reichsregie- rung für richtig gehalten haben und sie auch für die Zukunft für richtig halten, hätten um ihrer eigenen politischen Ziele willen das tun müssen. Es handelt sich, politisch gesehen, doch nicht um die Panzerkreuzerfrage allein. Wenn es sich um diese allein handelte, könnte man noch verstehen, daß man das Opfer für zu gering hält, um deshalb wieder aus der Regierung herauszugehen. Aber wie Genosse Schöpflin neulich schon zur Panzerkreuzer- frage ausführte, hat bis jetzt die gesamte Tätigkeit der neuen Regierung gerade die Freunde der Regierungsbeteiligung schwer enttäuschen müssen, weil die Sozialdemokratie bislang lediglich dauernd große Opfer hat bringen müssen, ohne daß ihr dafür von den bürgerlichen Parteien entsprechende Gegenleistungen zu- gestanden wurden. Das mangelnde Entgegenkommen in der Kreuzerfrage ist nur der Tropfen, der das Maß zum Ueberlaufen bringt. Das ist in den letzten Tagen, wohlbedenkt, auch von einer ganzen Reihe von Blättern festgestellt worden, die vor einigen Monaten sich mit Entschiedenheit für die Beteiligung der Partei an der Reichsregierung eingesetzt haben. Und der Genosse Brei- tscheid selbst sogar in seiner vorstehend abgedruckten Begründung des Beschlusses der Parteinstanzen fest, daß, wenn wir jetzt aus der Regierung herausgingen, wir sie „mit einem absoluten Minus“ ver- lassen würden, das heißt, ohne daß wir irgend einen Erfolg auf- weisen könnten, den wir in der Regierung erzielt haben. Das ist doch eine Bankrotterklärung der bisherigen Tätigkeit unserer Genossen in der Reichsregierung, wie sie schlimmer nicht möglich ist, und die wir uns nicht einmal zu eigen machen möchten, da wir sie für sehr übertrieben halten. Wie Breitscheid auf eine weitere Regierungsbeteiligung noch Wert legen kann, wenn er dieser Auf- fassung ist, ist uns unerfindlich. Er müßte darum doch eigen- lich heilfrohd sein, wenn wir die Regierung jetzt verlassen könnten. Nicht also, weil wir grundsätzlich Gegner der Regierungsbetei- ligung sind, sondern weil wir meinen, daß uns eine zu weitgehende

Nachdrücklichkeit um die Freigabe der Regierungsbeteiligung bringen muß, und weil auf diese Weise eine in bestimmten Grenzen und unter bestimmten Umständen nun einmal unausweichlich notwendige politische Maßnahme, wie sie die gelegentliche Beteiligung an der Regierung zusammen mit bürgerlichen Parteien darstellt (z. B. im Falle der Notwendigkeit der Abwehr drohender ausländischer Staatsstreiche) in den Augen der Arbeiterschaft und der Parteigenossen heillos kompromittiert werden muß, deshalb war es unseres Erachtens notwendig, jetzt die Kabinettsfrage zu stellen und aus der Reichsregierung herauszugehen, wenn die bürgerlichen Parteien nicht nachgeben sollten. Das war auch deshalb nötig, weil nur dadurch unseren Genossen in der Reichsregierung in Zukunft die Möglichkeit gegeben wird, ihrem Willen in der Regierung Geltung zu verschaffen. Das muß doch immer schwerer werden, wenn die anderen Parteien sehen, daß unsere Partei selbst bei einer so wichtigen Angelegenheit, wie sie hier vorliegt, sich nicht für die Kabinettsfrage nicht stellt, weil sie den Wert der Beteiligung an der Reichsregierung zu hoch einschätzt. Dabei hat die Beteiligung an der Reichsregierung doch nur Wert, wenn wir durch sie praktische Erfolge erzielen. Worin aber noch der Wert dieser Beteiligung bestehen soll, wenn wir dauernd Opfer bringen müssen, ohne Erfolge zu erzielen, vermögen wir nicht zu erkennen. Die Beteiligung an der Reichsregierung wird also auf diese Weise nur entwertet, während sie gerade wertvoller würde, wenn man jetzt die Kabinettsfrage gestellt hätte. Gewiß, es bestand die Möglichkeit, daß dabei die Regierungsbeteiligung unserer Partei für längere Zeit überhaupt zu Ende ging. Aber wenn wir einmal davon absehen, daß das, wie bekannt, unserer Meinung nach kein so großes Unglück wäre, scheint man in Berlin diese Gefahr ebenfalls zu überschätzen, denn es ist nach den Äußerungen mehrerer hervorragender Zentrumsblätter kaum zweifelhaft, daß das Zentrum nicht aus der Reichsregierung herausgegangen wäre, sondern nachgegeben hätte, wenn wir das Ultimatum gestellt hätten. Und die Volkspartei? Wenn sie anlässlich der Panzerkreuzer-Angelegenheit vor die Frage von Neuwahlen gestellt wäre, und sie wäre ja vor diese Frage tatsächlich gestellt worden, wenn die Reichsregierung jetzt gesprengt worden wäre, da die Bildung einer anderen Regierung in diesem Reichstag nicht möglich ist, so hätte auch sie wahrscheinlich, schlimmstenfalls nach einigen Wochen der Regierungskrise, schließlich nachgegeben müssen. Ein gewisses Risiko blieb natürlich trotzdem bestehen, aber eine risikolose Politik zu treiben ist bisher noch niemals in der Welt möglich gewesen.

Deshalb hatten wir den zweiten Absatz der Entschließung nicht für zwingend, auch dann nicht, wenn man die Richtigkeit seines ersten Satzes zugeben wollte. Wir fürchten, daß unsere frühere Feststellung, daß die Partei in schwerer Gefahr sei und daß aus solcher Gefahr nur eine entschlossene und fühne Politik herausführen könne, sich nur zu sehr als richtig herausstellen wird.

Doch ob das der Fall sein wird, hängt sehr von der Politik und der Haltung ab, die die Partei nun in Zukunft einnehmen wird. Wir wollen daher unseren Blick vor allem in die Zukunft richten. Und im Hinblick auf die Zukunft dürfen wir wohl aus der Entschließung der Parteinstanzen das Versprechen herauslesen, daß man jetzt die Grenzen dessen für gekommen hält, was von unserer Partei den bürgerlichen Koalitionsgenossen zugestanden werden kann, daß ein weiteres Untergehen unserer Partei besonders in militärischen Fragen von uns nun nicht mehr zu erwarten ist. In dieser Beziehung dürfen wir wohl den ersten Satz der Entschließung als eine deutliche Warnung an die Adresse besonders des Zentrums und der Volkspartei auffassen. Hoffentlich erweist sich diese Warnung als wirksam und wird sie durch den zweiten Absatz der Entschließung nicht zu sehr abgeschwächt.

Diese Warnung wird aber umso härter wirken, je rühriger die Agitation der Partei im Lande ist. Deshalb müssen alle diejenigen, die der Ueberzeugung sind, daß nur die Sozialdemokratische Partei der Arbeiterklasse eine bessere Zukunft erkämpfen kann, gerade jetzt alle Kraft anspannen in ihrem Kampf für die Sache des Sozialismus und der Arbeiterklasse. Gewiß, die Sozialdemokratie hat eine Schlappe erlitten, daran ist kein Zweifel, sie

hat sie jedoch nicht, ohne eigene Schuld erlitten infolge von Fehlern, die sie selbst beging. Das darf uns aber nicht entmutigen. Fehler werden überall gemacht, sie werden umso leichter von Parteien gemacht, die in so schwieriger Situation kämpfen müssen wie die Sozialdemokratie, die dauernd einen Zweifrontenkrieg führen muß. Denn die Aufgabe einer solchen Partei ist unendlich viel schwerer als die der Parteien, die nur nach einer Seite hin kämpfen und nicht in ihrem Rücken einen Gegner von der Skrupellosigkeit der kommunistischen Partei haben. Deshalb besteht auch gar kein Grund dafür, den Mut sinken zu lassen. Und die erlittene Schlappe muß uns deshalb anspornen, sie mit aller Kraft wettzumachen und neue Siege zu erringen. Wenn wir das ernstlich wollen und uns entsprechend Mühe geben, wird uns das auch gelingen.

## Volksgemeinschaft? — Klassenkampf!

Von Dr. Ernst Castein.

Durch die bürgerliche Presse ging vor einigen Tagen die Nachricht, daß in Holzminden die Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, die Verbände vom Stahlhelm bis zum Reichsbanner, sich zusammengefaßt hätten, um ein dem ersten Reichspräsidenten Gebot und dem gegenwärtig amtierenden Reichspräsidenten v. Hindenburg gemeinsam geweihtes Jugendheim zu schaffen und daß dieselben Organisationen sich zugleich mit einem Aufruf an die Bevölkerung gewandt hätten. In diesem Aufruf proklamieren sie als Ziel ihres Wertes, „dem Gedanken der Volksgemeinschaft zu dienen.“

Als man die Nachricht las, hielt man sie zuerst für unglaublich und wartete auf das Dementi. Das Dementi kam nicht. So scheint die Nachricht denn wahr zu sein. Holzminden scheint außerhalb der Welt der Klassegegensätze zu liegen. In Holzminden scheint der idyllische Frieden des jüngsten Tages eingelebt zu sein. In Holzminden liegt der Wolf beim Schafe und die Taube sitzt auf dem Kopfe der Schlange.

### Volksgemeinschaft?

Fühlt sich etwa der Großgrundbesitzer als Bruder des Landarbeiters? Ist er bereit, auf Gedeih und Verderb mit ihm zusammenzuleben? Will er auf seinen Großgrundbesitz verzichten und will er die Landarbeiter reichhaben lassen an den Gütern dieser Welt? Nein! Solange der Großgrundbesitzer die Landproleten in schlechten Reiten hauen läßt, solange in der glühenden Sonnenhitze zitternde Kinder Erntearbeiter verrichten müssen, solange die Gestalten ausgezehrt und grau nicht wissen, wie sie die Blöße ihrer Kinder bedecken sollen, solange die Großgrundbesitzer den, der gegen sie aufmüpft, von Haus und Hof jagen, solange gibt es keine Volksgemeinschaft.

### Volksgemeinschaft?

Leben wir nicht im Zeitalter des Streiks und der Auspepperung? Sind die Fabrikherren bereit, freiwillig auskömmliche Löhne zu zahlen? Sind die Großkapitalisten gewillt, dem Arbeiter die freie Zeit zu geben, die er braucht, um den Aufstieg seiner Klasse und seinem eigenen Aufstieg dienen zu können? Nein! Solange Aktionäre und Generaldirektoren noch Nutznießer des kapitalistischen Systems sind, solange die Produktionsmittel in den Händen der Wenigen sind, die die Vielen ausbeuten, solange die Herrklasse bereit ist, Millionen hungern, frieren und verderben zu lassen, wenn nur die Dividenden höher steigen, solange gibt es keine Volksgemeinschaft.

### Volksgemeinschaft?

Man gehe in die Massenquartiere der Großstadt, sehe sich die Mietstajernen und das Elend der darin hausenden Menschen an, betrachte ihre vielen Sorgen und man weiß, eine Gemeinschaft der Menschen ist nur möglich, wenn die Ursachen alles wirtschaftlichen Übels, wenn das kapitalistische System selbst verschwunden ist.

### Volksgemeinschaft?

Einst hat Wilhelm II. gesagt: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Und hunderttausend von Proletariern sind hinausgezogen, haben gebuhlet, sind gestorben, nicht für die Volksgemeinschaft, sondern für die Herren. Hunderttausende von Frauen haben gehungert, Hunderttausende von Kindern sind zu Grunde gegangen, damit Kriegsgewinne gehäuft wurden. In der „großen Zeit“ hat das Proletariat erkannt, was es mit der nationalen Wahn der Volksgemeinschaft auf sich hat. Wahr ist das Wort von Edo Zimmern: „Es gibt in jedem Krieg nur einen Sieger, das sind die Kapitalisten in allen Ländern, und nur einen Besiegten, das sind die Proletarier in allen Ländern.“ Weil im Krieg und im Frieden die Interessen von Kapitalisten und

Proletarier unversöhnlich einander gegenüber stehen, kann es keine Volksgemeinschaft geben. Die Arbeiter können ihren Aufstieg zum Sozialismus nur vollziehen, wenn sie nicht eine romantische Gemeinschaftspraxis glauben, sondern erkennen, daß sie kämpfen müssen. Nationale Solidarität, sondern Klassen-Solidarität, ihr Leitwort sein. Nicht der Gedanke der Volksgemeinschaft, ihr Handeln beherrschen, allein das rücksichtslose Klasseninteresse kann Inhalt ihrer Politik sein.

Je weiter sich der Kapitalismus zum Hochkapitalismus entwickelt, umso blutiger und grausamer wird er, desto weniger ist ein Zusammengehen mit ihm und seinen Vertretern möglich, desto mehr aber wird der Kampf der Proletarier zum Befreiungskampf aller Unterdrückten. Die Internationale muß die Menschheit sein.

## Jubelfeier des Textilarbeiterverbandes

25jährige Wiederkehr der Crimmitschauer Auspepperung.

Leipzig, 20. August. (Eigener Kurierbericht.)

Am Sonntag beging der Deutsche Textilarbeiterverband in Leipzig die 25jährige Wiederkehr der schmerzlichen Auspepperung von Crimmitschau in feierlicher Weise. Aus dem ganzen Reiche hatten die Ortsgruppen Delegationen nach der Metropole des sächsischen Textilindustrieregions geschickt. Unter Vertretern der rheinischen und westfälischen Industrie-Barmen, Witten, Gladbach, Gronau, Bielefeld usw. sah man Delegierte der hannoverschen, brandenburgischen, der sächsischen und der sächsischen Textilarbeitervereine. Alle Kampfglieder haben sich wieder, insgesamt waren dem Rufe des Deutschen Textilarbeiterverbandes 2650 Delegierte gefolgt. Crimmitschau selbst waren etwa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen gekommen, darunter ungefähr 100, die vor 25 Jahren Kämpfe mitempanden. Viele dieser Kämpfer mußten damals nach Beendigung des Kampfes das Crimmitschauer Gefängnis verlassen und in der Fremde Arbeit suchen. Am Sonntag haben sie sich nach einem Vierteljahrhundert wieder.

Das Hauptquartier der Crimmitschauer war das festlich schmückte Leipziger Volkshaus. Vor dem Eingange brannte ein mit roten Blumen geschmücktes Transparent mit der Aufschrift „Crimmitschau 1903/1928.“

Wirtlich um 11 Uhr begann die Feier mit weicher Musik. Die Säle des Volkshauses zeigten nicht aus, um die Erhienenen zu lassen. Durch Lautsprecher wurden deshalb die Darbietungen zum Garten übertragen. Die Begrüßungsrede hielt Geschäftsführer Länger-Leipzig. Der Vorsitzende des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Hermann Jädel, der vor 25 Jahren Streikleiter in Crimmitschau war, konnte nicht anwesend sein, mit denen er damals im sächsischen Arbeiterverband an der Spitze gestanden. Er weilt, von Krankheit befreit, in Blankenburg in Thüringen. In eine Schreie an die Festteilnehmer entbietet er ihnen Gruß und Wünsche, daß der Geist von 1903 die Textilarbeiter auch in den Stürmen der Zukunft hefeelen möge. Gruß und Wünsche der erprobten Führer fanden lauten Widerhall. Antje Jädel sprach Karl Schöller vom Hauptvorstand des Textilarbeiterverbandes den alten Kämpfern von Crimmitschau den Dank des Verbandes und der gesamten Arbeiterschaft aus.

Im Mittelpunkt der Feier standen die Darbietungen des Sprechzorns des Leipziger Arbeiter-Bildungs-Instituts. Erug eine Dichtung von Bruno Schönlank vor, die den Kampf in Crimmitschau behandelte. Die Abendfeier wurde von künstlerischen Darbietungen ausgefüllt.

## Berufung im Stuttgarter Handwerkskammerprozess

Stuttgart, 18. August. (Eig. Drahtbericht.) Der Stuttgarter Handwerkskammer-Standal wird noch nicht aufgehoben. Der frühere Handwerkskammer-Präsident Wolff die Kontoristin Beller und der jetzige Handwerkskammer-Präsident Fischer haben nunmehr gegen das Urteil des Großen Schöffengerichts Stuttgart Berufung eingelegt. Wolff war zu 3 Jahren 4 Monaten, Beller zu 3 1/2 Monaten Gefängnis, Fischer zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Syndikus Dr. Gerhards, der zwei Jahre Gefängnis und der Sekretär Klemm, der 1 Jahr 2 Monate Gefängnis erhielt, haben die Strafe angenommen. Die Staatsanwaltschaft hat keine Berufung eingelegt.

**Pravon** gibt dem Haar eine lockere Fülle

## Der Seewolf.

Von Jack London.

(Nachdruck verboten.)

Aber da warf ich dem Kanaken, Wolf Larsen vorn über Bord das Lau zu. Beide Laue waren in einem Augenblick und die drei Männer nahmen gewandt den richtigen Augenblick und sprangen gleichzeitig an Bord des Schoners. Als die „Ghoft“ sich jetzt seitwärts überlegte, wurde das Boot an der Schiffswand aus dem Wasser gehoben, und ehe wir wieder hinübertrugen, hatten wir es schon an Bord geholt und fielen auf das Deck gelegt. Ich bemerkte, daß Kerpots linke Hand von Blut triefte. Sein Mittelfinger war zerquetscht worden. Aber er gab kein Zeichen des Schmerzes von sich und half uns mit der rechten Hand, das Boot auf seinem Platz festzumachen.

„Bring' den Klüber rüber, Doff!“ befaht Wolf Larsen, als wir eben mit dem Boot fertig waren. „Reiß, komm nach achtern und laß das Großsegel loder! Und du, Kerpots, geh nach vorn und sieh, was aus Köchlein geworden ist! Herr van Weiden, gehen Sie nach oben und schneiden Sie alles lose Zeug weg, das Ihnen in die Quere kommt!“

Und nachdem er seine Befehle erteilt hatte, sprang er in seiner eigenartigen tigerhaften Weise nach achtern zum Rade. Die „Ghoft“ lag fast ganz auf der Seite und die Masten standen parallel zum Wasser, so daß ich, wenn ich das Deck der „Ghoft“ sehen wollte, nicht hinunter, sondern beinahe im rechten Winkel blicken mußte. Aber ich sah das Deck gar nicht, denn dort, wo es hätte sein sollen, war nichts als lodendes Wasser, aus dem nur zwei Masten herausragten. Einen Augenblick war die „Ghoft“ ganz unter dem Meere begraben. Als sie jetzt allmählich vor den Wind ging und der seichtliche Druck geringer wurde, richtete sie sich langsam auf und ihr Deck durchbrach wie ein Wasser die Meeresfläche.

Dann raffen wir über die wilde, hürrische See, während ich wie eine Flicke in den Salangen hing und nach den anderen Booten ansah. Nach einer halben Stunde schaute ich das zweite. Es trieb ziellos und Jock Horner, der alte Louis und Johnsons Hammerlein sah verzeckelt dazwischen. Diesmal blieb ich in der Lafelung und es gelang Wolf Larsen, beizubringen, ohne den Halt zu verlieren. Wie zuvor trieben wir hin. Larsen wurde festgemacht und Lave den Männern zugeworfen, die wie

affen an Bord kletterten. Das Boot selbst wurde, als es an Bord gezogen wurde, an der Schiffswand zerquetschert.

Wieder drehte sich die „Ghoft“ in den Wind und diesmal tauchte sie so tief ins Meer, daß ich einige Sekunden dachte, sie würde nie wieder zum Vorschein kommen. Selbst das Steuerrad, das ein ganz Teil höher als das Mitteldeck angebracht war, verschwand immer wieder unter den Wellen. In solchen Augenblicken hatte ich ein festes Gefühl, allein mit Gott zu sein, allein mit ihm



Es folgten zwei Stunden juchender Anstrengung.

und dem Chaos, das seinen Horn betrunken hatte. Dann tauchte das Rad wieder auf und dahinter die breiten Schultern Wolf Larsens, seine Hände, die in die Spaten griffen und den Schoners in den Kurs zwangen, den er wollte.

Wie zuvor schwang sich die „Ghoft“ aus dem Salsund heraus, hob ihr Deck über das Wasser und jagte vor dem heulenden Sturm dahin. Es war jetzt halb sechs, und eine halbe Stunde später, als das letzte Tageslicht einem unheimlichen, trüben Zwielicht wich, sah ich das dritte Boot. Es trieb ziellos und von der Kanakenschaft war nichts zu sehen. Wolf Larsen wiederholte sein Manöver, hielt ab, drehte dann nach Sud und ließ sich hintreiben. Aber

diesmal verfehlte er das Boot um vierzig Fuß und es trieb vorbei.

Es war Hendersons Boot und zugleich mit ihm hatten wir Holgal und Williams, einen der Volkmatrosen, verloren. Aber ihr Schicksal konnte kein Zweifel herrschen, aber das Boot schwamm hier, und Wolf Larsen wollte noch einen verwegenen Versuch machen, es wiederzuerlangen. Ich war aufs Deck heruntergelommen und sah, wie Horner und Kerfoot vergebens gegen den Versuch protestierten.

„Bei Gott! Ich lasse mir mein Boot nicht stehlen — und wenn die ganze Hölle los wäre!“ rief er laut, und obgleich wir alle vier die Köpfe zusammensteckten, um besser zu hören, klang seine Stimme nur schwach und wie aus ungeheurer Ferne.

„Herr van Weiden!“ rief er und ich hörte seine Stimme wie ein schwaches Flüstern, „bleiben Sie mit Johnson und Doff am Klüber. Die andern achten an die Großschote! Los oder ich fahre geradeswegs mit euch in die andere Welt! Verstanden?“

Und da er das Ruder hart umlegte und die „Ghoft“ sich drehte, blieb den Jägern nichts übrig, als zu gehorchen. Wie groß die Gefahr war, kam mir zum Bewußtsein, als ich nochmals unter den Seen begraben wurde. Ich verlor den Halt und wurde über Bord ins Meer gesetzt. Schwimmen war unmöglich, aber ehe ich sinken konnte, war ich schon wieder zurückgeschwemmt. Eine starke Hand packte mich, und als die „Ghoft“ wieder auftauchte, sah ich, daß ich mein Leben Johnson verdankte. Er spähte ängstlich umher und ich bemerkte, daß Kerpots, der im letzten Augenblick nach vorn gekommen war, fehlte.

Wolf Larsen hatte das Boot verfehlt, die Lage hatte sich geändert, und so mußte er seine Zuflucht zu einem anderen Manöver nehmen. Da wir mit dem Wind und allen Segeln nach Steuerbord liefen, kam er herum und halfte badbord zurück.

Es war jetzt so dunkel, daß man kaum etwas sehen konnte. Wolf Larsen aber führte, wie durch einen unfehlbaren Instinkt getrieben, das Ruder und wir trieben geradeswegs auf das Boot zu, das, freilich arg beschädigt, an Bord geholt wurde. Es folgten jetzt zwei Stunden juchender Anstrengung. Wir alle an Bord — zwei Jäger, drei Matrosen, Wolf Larsen und ich — riefen zuerst den Klüber, dann das Großsegel.

(Fortsetzung folgt.)

# Sowjet-Imperialismus

Neuer Krieg im Fernen Osten.

Uns wird geschrieben:

Der Volkswortführer der kommunistischen Internationale hat Parole ausgegeben, daß ein neuer imperialistischer Vorstoß, daß Sowjetrußland von den imperialistischen Mächten bedroht sei. Die deutschen Kommunisten benutzen die Panzerkreuzer-Affäre, um Märchen von deutschen imperialistischen Rüstungen, von einer Bedrohung Rußlands durch den deutschen Militarismus zu erzählen. Dieweil ein solches Märchen, ist im Fernen Osten, an den äußersten Grenzen Chinas, ein neues Kriegsgewitter angezündet worden, das die kriegerischen Auseinandersetzungen noch verheerender zu gestalten droht. Die Schuld für diesen neuen Krieg liegt auf die Sowjets.

Die Regierung der äußeren Mongolei hat dem Staate Barga ein Ultimatum gestellt, das den Anschluß dieses Staates an die Mongolei fordert. Auf die Ablehnung dieses Ultimatus hat die Regierung der äußeren Mongolei mit der Kriegserklärung und mit dem Einmarsch roter mongolischer Kavallerie in das Gebiet des bedrohten Staates geantwortet. Der Staat Barga liegt zwischen der äußeren Mongolei und der Mandchurei, er untersteht chinesischer Oberhoheit. Die äußere Mongolei ist eine formell autonome Sowjetrepublik, die im festen Bundesverhältnis zur Sowjetunion steht. Ihre Politik wird in der Praxis von einem Sowjetrat geföhrt. Chinesische Truppen sind gegen die Truppen der Mongolei vorwärtsgeworfen worden, neue kriegerische Zusammenstöße, neue politische Verwickelungen stehen bevor.

Vielleicht schreien die deutschen Kommunisten jetzt: Sowjetrußland ist bedroht, imperialistischer Angriff auf die Sowjetunion! Diese Politik der Aggressivität, für die die Sowjetunion die Verantwortung trägt, ist in Asien prinzipiell nichts Neues. Die russische Politik in Asien wird in großem Stile mit der Verschönerung und mit dem Schwerte geführt. Es ist eine Politik des rücksichtslosesten, imperialistischen Kampfes, es ist der Machiauellismus der äußeren Politik. Der Krieg ist das selbstverständliche Mittel dieser Politik — trotz allen Abwärtsgeschreies der Sowjetunion, trotz aller Rundgebungen des Weltkongresses der kommunistischen Internationale und trotz allen Geschreies der Sowjeten Kommunisten über die Bedrohung der Sowjetunion durch den westlichen Imperialismus.

Die Geschichte der Ausbreitung der Sowjetunion in Asien ist eine Geschichte imperialistischer Abenteuer. Turkestan, nach dem Kriege ein aufblühendes, sich entwickelndes Land, ist mit Waffengewalt gegen den Willen seiner Bevölkerung in den Machtbereich der Sowjetunion einbezogen worden. Die Konventionen des Kriegskommunismus bei der bäuerlichen Bevölkerung sind in Turkestan in staatlichem Maßstab übertragen worden. Der Aufstieg des Landes wurde jäh unterbrochen, die Kultur der Entwicklung zerstört, das Land ausgeraubt. Die Zentralasiatischen Republiken wurden mit Waffengewalt zum Anschluß gezwungen.

Bezeichnender als alles aber ist das Schicksal Georgiens, die Unterwerfung unter den sowjetrussischen Imperialismus. Dieser Schandfleck in der Geschichte der Sowjetunion spricht eine deutliche Sprache. Die Regierung der Sowjetunion hat mit Hilfe der roten Bajonette in einem skrupellosen Angriffskriege das Selbstbestimmungsrecht eines Volkes, seine Selbstsart und seine Demokratie zu Boden getreten. Es war ein imperialistischer Angriffskrieg, wie er im Buche steht, der um der Eroberungsquellen, um Georgien willen geführt wurde. Das Motiv des Krieges ist seinerzeit auf der Konferenz der Internationale in Berlin von Kadek mit größtem Zynismus enthüllt worden, als er ironisch fragte: „Sollten wir unsere Maschinen für Revolutionen heizen?“ Diese Prägung, der großen zynischen imperialistischen Imperialisten aus der Hochzeit englischer Eroberungspolitik würdig, enthüllt den höchsten Zynismus und die brutale Logik des russischen Imperialismus in Asien. Dürster und blutdürstend, auf die Bajonette geküßt, die Freiheit der Völker um wüßiger Macht- und Expansionspolitik willen zu Boden tretend, steht er vor der Geschichte.

Das ist die Macht, der die deutschen Kommunisten dienen, von der sie behaupten, daß sie die Ueberwinderin des Imperialismus sei! Das Geschrei von der drohenden Kriegsgefahr, von der Bedrohung Sowjetrußlands durch ein militärisch verheerendes deutsches Panzerheer, das sie jetzt anstimmen, ist lediglich eine Fassade, die nach Westen hin aufgeführt wird, damit dahinter der sowjetrussische Imperialismus in Asien seine kriegerischen Abenteuer ungestört durchführen kann.

# Das Programm für Paris

Berlin, 20. August. (Eigener Funzbericht.)

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist am Sonntagabend nach Berlin zurückgekehrt. Stresemann wird am kommenden Sonntag die Reise nach Paris antreten. Das Pariser Programm liegt nunmehr vollständig vor. Es ist so geordnet, daß die Konferenz der Kellogg-Mächte nur dem feierlich symbolischen Akt der Kriegserklärung gilt. Nach dem Austausch bewertungsreicher Reden, die gewissermaßen auf eine Kommentierung der Unterchriften hinauslaufen, wird die Unterzeichnung selbst in zwei Vorfällen vollzogen werden. Außerdem beabsichtigt die französische Regierung eine Reihe politischer Empfänge, die wiederum Gelegenheit zu Friedensstundgebungen der Staatsmänner bieten werden. In diesem Rahmen sind nach einem weiteren Montagsblatt von französischer Seite Erklärungen zu erwarten, die angeblich mindestens indirekt eine weitere Enttarnung zwischen den Völkern fördern sollen. Wann würde in Paris im Rahmen dieser Empfänge bestimmt Andeutungen über die Bereitschaft zu einer baldigen weiteren Räumung am Rhein gegeben, und damit sei wiederum die Grundlage für Räumungsverhandlungen in Genf gegeben.

Der Reichsaußenminister wird außer dem französischen Staatspräsidenten auch Poincaré persönlich seine Aufwartung machen.

# Lord Haldane gestorben

London, 20. August. (Eig. Funzbericht.)

In London ist am Sonntag im Alter von 72 Jahren der ehemalige Lordkanzler der Arbeiterregierung, Lord Haldane, nach kurzer Krankheit gestorben. Lord Haldane, der vor dem Kriege als Lordkanzler und liberale Kriegsminister eine bedeutende politische Rolle spielte und mit einer Reihe wichtiger Ämtern in Berlin beauftragt war, ist im Jahre 1920 zur Arbeiterpartei übergetreten. Mit Haldane sinkt eine der größten politischen Persönlichkeiten des gegenwärtigen England ins Grab.

# Die Tagung der Interparlamentarischen Union

Die ersten Teilnehmer an der Tagung der Interparlamentarischen Union in Berlin sind bereits eingetroffen. Am Dienstag wird mit den ersten Ausschüßsitzungen begonnen. Die erste Vollsitzung des Kongresses findet am nächsten Donnerstag statt.

Aus der Teilnehmerliste ergibt sich, daß aus Deutschland 71 Teilnehmer angemeldet sind, und zwar Vertreter aller Reichstagsfraktionen mit Ausnahme der Kommunisten und der Nationalsozialisten. Aus Ungarn werden 68, aus Rumänien 54, aus Polen 45 und aus Oesterreich 33 Vertreter an den Beratungen der Union teilnehmen. Frankreich wird 26, Holland 24, Dänemark 23 und Japan 20 Parlamentarier zu der Konferenz entsenden. Aus den Vereinigten Staaten sind 19, aus Ägypten 17, aus Schweden 18, aus Jugoslawien 14 Vertreter angemeldet worden. Letland wird durch 12, Italien durch 10, Bulgarien durch 8, Island gleichfalls durch 8 Herren vertreten sein. Die Zahl der vom schweizerischen Parlament an der Konferenz teilnehmenden Parlamentarier beläuft sich auf 10. Aus Kanada haben sich 8, aus der Schweiz 6, aus Finnland 5, aus Estland, Norwegen und Dänzig je 4 Vertreter angemeldet. Niederländisch-Indien entsendet 3, Belgien 2, Südafrika ebenfalls 2, Australien einen Parlamentarier. Von den mittel- und südamerikanischen Staaten werden aus Bolivien 2, aus Chile und Uruguay ebenfalls je 2, aus Costarica 2, aus Peru, San Salvador und Domingo je ein Parlamentarier zu der Tagung erscheinen.

# „Daily“ Herald zur Rheinlandräumung

London, 20. August. Der sozialistische „Daily Herald“ setzt sich in einem Leitartikel für eine Räumung des Rheinlandes ein. Wenn die Meinungen, wonach Deutschland auf der September-Tagung des Völkerbundes die Rheinlandräumung ansprechen wolle, zuträfen, werde sich eine Gelegenheit bieten, ein schändliches Kapitel der Nachkriegsgeschichte abzuschließen. Jedermann wisse, daß die Anwesenheit französischer und englischer Truppen in Deutschland den Anlaß zu schweren Reibungen biete, den Revanchegedicht erzeuge und den Fortschritt in der angestrebten Versöhnung verhindere. Die Beilegung sei ein Vorhaben nicht nur gegen Deutschland, sondern gegen den Frieden und die internationalen Übereinkommen. Wenn die englische Regierung Frankreich weiter in dieser Weise unterstütze, dann mache sie sich eines Verbrechens schuldig. Großbritannien habe lange genug eine unklare Politik in dieser Frage getrieben. Ihre Erlaubnis zur Teilnahme englischer Truppen an den Besatzungsmaßnahmen sei unbedingt zu bedauern. In Genf sollte das ganze Gewicht der englischen Politik zugunsten Deutschlands eingesetzt werden.

# Weiteres Entgegenkommen Polens

Warschau, 20. August. (Eigener Funzbericht.)

Die polnische Regierung erklärt sich in der am Sonntag veröffentlichten Antwort an Litauen bereit, den Termin der in Vorkriegszeit gedachten polnisch-litauischen Verhandlungen in Genf auf den 25. August vorzuerlegen, damit die Konferenz nicht mit der Tagung des Völkerbundes zusammenfällt. Falls Litauen aber auch damit nicht zufrieden gestellt sein sollte, sei Polen zu Verhandlungen in Königsberg bereit. In diesem Falle könnte jedoch nicht der polnische Außenminister an den Erörterungen teilnehmen.

# Ruhige Wahlen in Griechenland

London, 20. August. In Athen rechnet man allgemein damit, daß die Venezeliten bei den Wahlen am Sonntag eine starke Mehrheit erhalten haben. In Athen, Saloniki, Jannina und verschiedenen anderen Städten wurden die Kandidaten der Venezeliten gewählt. Ihre Gesamtstärke wird mit etwa 180 von insgesamt 250 Mitgliedern der neuen Kammer angenommen. Die Wahlen sind im allgemeinen ruhig verlaufen und in Athen kam es zu einer einzigen Mißhandlung eines Kandidaten der Partei von Kajandaris durch zwei Flüchtlinge. Venezelos hatte durch die Presse sein tiefes Bedauern über den Zwischenfall ausdrücken lassen.

# Gedenkstein für die Opfer von Ahrensdorf

Auf dem Rathschhof in Eckner wurde am Sonntag ein Gedenkstein für die in Ahrensdorf ermordeten Reichsbannerleute feierlich enthüllt. Ministerpräsident a. D. Stöcker führte in seiner Trauerrede aus, daß das Reichsbanner ohne Nachgelüste für die Verbreitung der republikanischen Idee weiterkämpfe.

# Calles gibt Mexiko eine neue Stadtverwaltung

Mexiko, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Der mexikanische Staatspräsident hat angeichts der Differenzen zwischen den in der Stadtverwaltung von Mexiko sitzenden Obregon-Elementen und den Gewerkschaften die leitenden Persönlichkeiten der Stadtverwaltung ihres Amtes enthoben. An ihre Stelle sind sieben parteipolitisch neutrale Persönlichkeiten mit der Leitung der Geschäfte der Hauptstadt des Landes beauftragt worden.

# Holland läßt einen Fememörder frei

Amsterdam, 18. August. (Eig. Drahtbericht.) Das niederländische Justizministerium teilt mit, daß der auf Ersuchen der deutschen Regierung unter dem Verdacht des Fememordes verhaftete ehemalige Leutnant Warnede inzwischen auf freien Fuß gesetzt worden ist. Warnede hat bereits die Rückreise nach Guatemala angetreten.

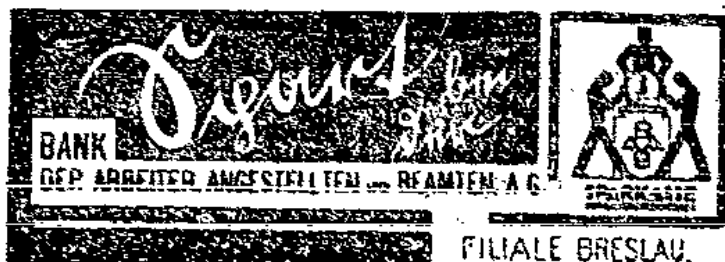
# Der Vertrag mit China amtlich bestätigt

Amlich wird mitgeteilt: Der deutsche Gesandte für China, Dr. v. Borck, und der Außenminister der nationalsozialistischen Regierung in China, Dr. C. T. Wang, haben am 17. August im Namen ihrer Regierungen einen Vertrag unterzeichnet, durch den sich beide Länder völlige Gleichstellung in Zoll- und verwandten Angelegenheiten zusichern und verpflichten, sobald als möglich in Verhandlungen über den Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages auf der gleichen Grundlage einzutreten. Der unterzeichnete Vertrag ist eine Ergänzung zum deutsch-chinesischen Abkommen vom 20. Mai 1921.

# Wasserstand

20. August.

Rathbor	0.78	Nahmern (Unter-Regel)	1.30
Reiße (Stadt) vom 19. 8.	0.72	Dahmerwirth	0.54
Reiße (Stadt) vom 19. 8.	1.45	Abflußmenge (abwärts) 27 cbm	
Reiße (Mastentran)	1.58	Wasserstand vom 18. 8.	0.35
Freichen	1.02	Wasserwärme + 18.8°	



# Aus Schlesien Gegen den Panzerkreuzer

Bunzlau verlangt außerordentlichen Parteitag

Die Mitgliederversammlung des Ortsvereins Bunzlau der SPD. hat am 16. August nach lebhafter Diskussion folgende Entschlieung zu der Panzerkreuzerfrage angenommen:

„Es wird mit Empörung festgestellt, daß entgegen der Wahsparole ohne irgendwelche Kompensation (Entschädigung) von der Reichsregierung, die eine starke Untermehrheit hat, der Bau des Panzerkreuzers endgültig vergeben worden ist. Wir sehen hierin ein unverständliches Abweichen von der erst vor kurzem mit großer Schärfe herausgegebenen Wahsparole, die verlangte, daß der Bau dieses Panzerkreuzers unbedingt unterbleiben müsse. Durch diese Wahsparole hat die Partei nicht zuletzt ihren großen Wählerfolg erzielt. Es muß eine Erschütterung bei den Parteimitgliedern wachrufen, wenn jetzt nach der Wahl unter dem ironischen Hohn der Gegner Jung- und Klanglos die Wahsparole fallen gelassen wird. Es bedeutet eine Stärkung der militaristischen Propaganda, die unsere Mitglieder in der Reichsregierung hätten bekämpfen müssen. Es bleibt unverständlich, weshalb die Frage, die keine Rechtsfrage, sondern eine politische Frage ersten Ranges ist, nicht dem neugewählten Reichstag zur nochmaligen Entscheidung vorgelegt worden ist. In in den Parteifreien eine Verwirrung einsehen muß, die geeignet sein kann, den großen Wählerfolg zu vermindern, fordern wir, daß unverzüglich eine Bezirkskonferenz einberufen wird, die zu dieser Frage Stellung zu nehmen hat. Wir bitten den Bezirksvorstand, das Erfordernis sofort in die Wege zu leiten. Sollte die am Sonnabend stattfindende Konferenz der Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses wider Erwarten nicht die Forderung der Parteimitgliedschaft erfüllen, so ist ein außerordentlicher Parteitag auch unsere unbedingte Forderung.“

# Junfermann

Neues aus dem Kreise Nimptsch

Ein seit der Kriegsgefangenschaft auf dem Gute Strachau tätiger russischer Arbeiter Moskosenko geriet in die Hausmaschine, wobei ihm die Hand abgehauen, Arm und Schulter arg verrenkt bzw. verstümmelt wurde. Trotz dieser grauenhaften Verwundung ließ man den Unglücklichen zu Fuß nach Nimptsch zum Arzt laufen. Der Besitzer des Gutes, Graf Stillfried-Weitich, besitzt zwar nicht nur zwei Güter, ein Auto und einen Stall voll Pferden, sondern auch einen Wagenpark — aber natürlich nicht für Proleten, die in seinen Diensten zushanden werden.

Kommentar überflüssig — denn die Meldung kommt aus dem Kreise Nimptsch.

# Schlesischer Flugverkehr

Der Sommerflugverkehr auf der Strecke Gleiwitz-Stettin ist ab 13. August flugplanmäßig eingestellt worden. Die Strecke, die im Vorjahr eröffnet wurde, erstreckte sich in diesem Sommer der gleichen Benutzung wie im vorigen Sommer. Auf der Riesengebirgsstrecke wird der Verkehr bis Ende August, auf der Strecke Wien-Gleiwitz-Berlin voraussichtlich auch im Winter geführt. Dagegen wird die Strecke Breslau-Prag-München, die verkehrstechnisch für den Reisenden am günstigsten liegt, trotz guter Belegung mit dem 1. September über den Winter eingestellt.

Görlitz. Ein hoffnungsvoller Jüngling. Der 14-jährige Laufbursche eines hiesigen Konfektionsgeschäfts ließ sich mittels gefälschter Anweisung auf der Post etwa 200 Mark, die für seine Firma bestimmt waren, auszahlen. Den Begleitbrief vernichtete er geföhlt.

Lauban. Altertumsfund. In der Naumburger Vorstadt wurden beim Steinlegen von einem Landwirt ein Spinnwirtel und der Boden eines Tränenkrügleins aus gebranntem Ton gefunden. Dergleichen Funde waren in der Gegend bisher spärlich.

Waldenburg. Bau eines Arbeitsamtes. Die unhaltbaren Zustände beim Waldenburger Arbeitsamt haben zu einer Intervention des Genossen Reichstagsabgeordneten Wendemann geführt, der vom Reichsarbeitsminister nunmehr folgende Erwidrerung erhalten hat: Für den Neubau eines Amtsgebäudes des Arbeitsamtes in Waldenburg in Schlesien sind im Haushalt der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die erforderlichen Mittel bereit gestellt. Die Ausführung des Baues hat sich bisher verzögert, weil geeignetes Baugelände nicht zur Verfügung stand. Ein zunächst erworbenes Baugrundstück war nach dem Ergebnis der vorgenommenen Prüfungen nicht grubenfest. Erst vor einiger Zeit ist es der Reichsanstalt gelungen, geeignetes Baugelände zu erwerben. Die Arbeiten für die Ausführung des Baues werden jetzt durchgeführt. gez. Willert.

Bielitz. Militärspielerien sind gefährlich. Beim Disputieren einer militärischen Jugendorganisation in Zywiec ereignete sich ein ganz eigenartiger Unglücksfall. Einer der jungen Leute hatte versehentlich dem Burse eine falsche Richtung gegeben, so daß der Distanz in die Zuschauermenge fiel. Hierdurch wurden vier Personen verletzt, davon eine lebensgefährlich, und zwar der Gemeindeführer von Zywiec. Von Seiten der Militär- und Zivilbehörden ist eine Untersuchung des Vorfalles angeordnet worden.

Reiße. Auch Reiße subventioniert die Wehrmacht. Reiße, das vor dem Kriege gegen 6000 Mann Militär hatte, mußte sich in der Nachkriegszeit mit einer kleinen Garnison begnügen. Das ließ verschiedene Kommunalpolitiker nicht schlafen. Man ruhte nicht eher, bis man die Zusage vom Reichswahlministerium erreicht hatte, daß der Truppenbestand in Reiße ausgefüllt werden soll. Zwar kostet das die Stadt Reiße eine Stange Geld, aber man hat es ja dazu. Die Kulturaufgaben leiden ja nicht darunter.

Ottmachau. Eine unbeachtete Wunde. Der elfjährige Albert Trautmann zog sich eine unbedeutende Wunde zwischen der Kehle zu, die er nicht weiter beachtete. Kurz darauf trat Wandstarrkrampf ein und der Knabe verschied im Krankenhaus.

Larnau, Kreis Glogau. Geistesgegenwart. Als die Tochter des Gemeindeführers Schmidt heimkehrte, bemerkte sie im Zimmer einen unbekanntem Mann, der ihr zuzief: „Seien Sie ruhig!“ Das Mädchen brückte jedoch das Fenster zu, rief um Hilfe und konnte den Eindringler so einige Minuten zurückhalten. Dann zertrümmerte er das Fenster und eilte davon. Das Mädchen hielt ihm nun aber das Fahrrad fest. Ohne Beute entkam der Eindringler. Das Mädchen hat beim Kampf leichte Wunden erlitten.

Königsbrügge. Ein kostspieliger Kauf. Ein Herr aus Königsbrügge hatte sich in Wülken einen vergnügten Tag gemacht und einen gehörigen über den Durst getrunken. Früh fand er sich im Polizeigefängnis wieder, und um die Brieftasche mit 400 Mark und seine kostbare Kravattenmadel erleichtert. Langfinger hatten ihn während eines Schlafens im Wartesaal gefesselt.

# Aus der Umgebung

## Großfeuer in Schmolz

Sonntag abend gegen 21 Uhr brach plötzlich auf dem Sternschen Gut Feuer aus. Die Scheune, welche bereits die ganze bisherige Ernte aufgenommen hatte, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden. Es besteht die Vermutung, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstand, da Getreide nah in die Scheune gestapelt wurde. Der Schaden ist beträchtlich.

Leider mußte bei der Löschung wieder der große Wassermangel festgestellt werden. Hoffentlich wird diese erste Mahnung ausreichen, um allen denen, die trotz aller Forderungen unserer Gemeindevorsteher keine Lust zeigten, hier eine Verringerung herbeizuführen, die Notwendigkeit besserer Wasserversorgung nahe zu bringen. Die Kreismotorspritze war sehr schnell am Brandort und war auch die einzige, die erfolgreich eingreifen konnte. Nach über fünfständiger Tätigkeit war es ihr gelungen, das Feuer zu löschen. Ohne sie wären bestimmt die beiden angrenzenden Wohngebäude und Stallungen niedergebrannt. Alle anderen Wehren konnten nur mit ihrem Schlauchmaterial helfend einspringen. Die Aufräumungsarbeiten werden von der Schmolzer Freiwilligen Wehr durchgeführt; desgleichen die Überwachung des Brandherdes. Leider läßt die Ausstattung der hiesigen Wehr viel zu wünschen übrig. Es wird Aufgabe der Gemeindevertretung sein, baldigst die nötigen Mittel zu einer besseren Ausstattung zu bewilligen. Das Schauspiel von gestern darf sich nicht wiederholen. Also, geehrte Gemeindevertretung, spare nicht an der falschen Stelle, brüste dich nicht mit den 7000 Mark Gemeindefürsorge, sondern wende diese nutzbringend für des Wohl und Wehe der Allgemeinheit an.

**Brosau.** Unser Frauenabend. Am 10. August sprach die Genossin Landtagsabgeordnete Kuhnert in unserem Frauenabend über das Thema: „Warum muß die Frau politisch organisiert sein?“ Sie erläuterte in verständlicher Weise die durch die Revolution geschaffenen politischen Rechte der Frau in Deutschland und die Notwendigkeit, sich auch als Frau politisch zu interessieren. Ein gemeinsames Lied schloß den anregend verlaufenen Abend. Bei der Wahl der Frauenleitung wurde die Genossin M. Rudolph als Leiterin, die Genossin Bärwald als stellvertretende Frauenleiterin gewählt. Weitere ähnliche Vorträge sollen in nächster Zeit stattfinden.

# Bildungskonferenz in Breslau

Sonntag, den 2. September, vormittags 9 Uhr, findet in Breslau, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Zimmer 7/8, eine

## Bezirks-Bildungskonferenz

statt. Alle Arbeiter-Bildungs-Ausschüsse, sowie sämtliche Kreisvertrauensleute und Parteisekretäre der SPD. sind zu dieser Konferenz eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Sozialdemokratische Bildungsarbeit und Politik. Referent Genosse H. Stein-Berlin.
2. Geschäftsbericht.
3. Unsere Bildungsarbeit im kommenden Winterhalbjahr.

Die Leiter der Arbeiter-Bildungs-Ausschüsse müssen bereits Sonnabend, den 1. September, abends 8 Uhr, zu einer Vorbesprechung nach Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 19, kommen. Wegen Nachtquartier bitten wir, sich bis spätestens 25. August an das Bezirkssekretariat zu wenden.

Der Bezirks-Bildungs-Ausschuss.

## An unsere Mitarbeiter und Leser.

Es ist in der letzten Zeit wieder mehr und mehr üblich geworden, daß unsere Leser und Parteigenossen, die ein Anliegen an die Redaktion haben (Manuskriptsendungen, Mitteilungen usw.) diese ihre Briefe an einen der Redakteure persönlich adressieren. Es wird gebeten, in Zukunft alle für die Redaktion bestimmten Schreiben allgemein an die Redaktion der „Volkswacht“ zu adressieren und nicht an einen Redakteur persönlich. Die Adressierung an einen Redakteur persönlich hat nur zur Folge, daß die Erledigung der Briefe sich verzögert, da die Briefe nicht geöffnet werden können, wenn der betreffende Redakteur nicht anwesend ist. Besonders in der jetzigen Urlaubszeit kann das zu sehr langen Verzögerungen führen.

Redaktion der „Volkswacht“.

## Wir stützen die Republik



deshalb lesen wir nur die Volkswacht

# Neu-Breslau

Parteilosen der eingemeindeten Ortschaften! Beachtet die Notiz im lokalen Teil bezüglich des Schulkursus!

Breslau-Stadelwitz. Arbeiter-Samariter. Sonntag, den 23. d. Mis., abends 19 1/2 Uhr, findet im Stadelwitz „Zur Fichte“ eine Mitgliederversammlung statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwartet pünktliches und vollständiges Erscheinen aller Mitglieder. Der Abteilungsleiter

## Kreis Neumarkt

### In Neumarkt unbekannt!

Durch die maßlosen Angriffe der Bürgerlichen während Wahlkampfes ist der Name unseres Genossen, Kreisrat Dr. Kurz in ganz Deutschland bekannt geworden. Sie kennen ihn auch die Bewohner der „Großstadt“ Neumarkt, aber nicht nur staatlicher Schulrat, sondern auch Mitglied des markter Kreistages ist. Nur der sündigen Neumarkter Postverwaltung ist er eine vollkommen unbekannt, nicht zu ermittelte Persönlichkeit. Am 15. August sandte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer, Breslau, eine Drucksache an „Herrn Kreisrat Dr. Kurz, Neumarkt in Sch.“ Diese kam am 17. dieses Monats mit dem Vermerk, daß Empfänger „nicht zu ermitteln“ sei, zurück. Ob dies etwa da zurückzuführen ist, daß auf der Rückseite der Drucksache die „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer für den Kreis Mittelschlesien“ als Absender angegeben war, und die Beamten der Neumarkter Postverwaltung nach Kenntnisnahme des Inhalts der Drucksache den Genossen Dr. Kurz möglicherweise davor warnen wollten, mit anderen „roten“ Lehrern pädagogische schulpolitische Fragen zu erörtern, entzieht sich unserer Kenntnis. Vielleicht äußert sich die Neumarkter Postverwaltung einmal darüber, wie der Schulrat Dr. Kurz in Neumarkt nicht zu ermitteln war.

## Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserente

Plötzlich und unerwartet verschied am 18. August unser  
**Prokurist**  
**Herr Julius Pech**  
im 68. Lebensjahre  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
**Die Monteure und Helfer der Firma Latzel & Pechur.**  
Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2 Uhr, auf dem Laurentius-Friedhof an der Auensraße statt. 7166

bei Rheuma, Nierenleiden etc.  
in allen Apotheken erhältlich  
**Carl Adamy**, platz 2  
(Mehren-Apotheke)

**Kurt Kwass**  
Milk und Butter  
Friedr.-Wilhelm-Str. 91  
Tel. 500 36

Eine wichtige Neuerscheinung!  
**Dr. Th. TICHAUER**  
**WAHRE DEIN RECHT!**  
Juristischer Wegweiser für Jedermann  
Aus dem Inhalt: Gesetzes- und Vertragsrechtl. Rechtsstreit und Zwangsvollstreckung.  
Bausätze 3 Mark

Volkswacht-Buchhandlungen  
Neue Grapenstr. 5 \* Neue Taschenstr. 11 \* Flursir. 4 &

**Quartierbänne**  
kauf wieder laub.  
Vogel-Export  
Katharinenstr. 1.

**Kinderwagen**  
Klappwagen  
Bettstellen  
2 Mark  
wöchentliche Abholung  
Kücke, Tausenstr. 51

Jeder Arbeiter raucht  
**Zubilliams-Stumpen**  
würzige, pikante Zigarre  
per 5 Stk. das Stück 70 Stk.  
**G. Kretschmer**  
Schmiedestraße 29b.

**Kleine Anzeigen**  
Für sonstige geeignete ein- bis dreizehnlige Anzeigen von 10 bis 20 Wörtern. 10 bis 20 Wörtern. 10 bis 20 Wörtern.

Ein Boot stellen, einen zweistöckigen Kleiderkasten, dunkel poliert, mit einem gebrauchten Aufhängeschrank, 1,20 breit, verkauft. Schmiedestraße 29b.

**Arbeitsmarkt**  
Ledige Arbeiter  
Pferdehüter  
Schneefräser  
und Futterleute  
für häuslichen Bedarf und Domänen werden ständig gesucht.  
Arbeitsmarkt  
der Landwirtschaftskammer  
Breslau, Schönebergstr. 13

**Verfasser**  
**Maschinenschleifer**  
für sofort gesucht. Schreiben an  
**J. Meischer**  
Wormserstr.  
Dejau, Göttschstraße 68.

**Zu der „Volkswacht“ haben Stellen-Angebote**  
infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg!

**Zur Abgabe**  
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Zeitraumes nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufrechterhaltung nicht übernommen werden.  
**Berlag der Volkswacht**

**Wie einst im Mai**  
Dirigent: Musikdirektor  
**Werner Goebel**  
Die Berliner Staatsoper in Breslau!  
Preise ab 1 Stk.

**Schauspielhaus Operettendüne**  
Tel. 36300  
Heute und täglich 20 Uhr:  
Die große  
**Ausstattungs-Revue**  
**„Wissen Sie schon?“**  
24 Bilder von Emil Schwarz und Bruno Gardt-Warden  
Musik von Fritz Lehner. 7162

**Lieblich-Theater**  
Täglich 8 Uhr  
Sonntag 4 und 8 Uhr  
Schauspiel des Berliner Metropol-Theaters  
mit **Arthur Hell**  
besten seltenen deutschen Szenen  
aus Walter Kollo's größtem Operettenerfolg

**Circus Busch Schau-Arena**  
Tel. 291 33  
Heute Montag zeigen:  
**Fornow-Grenwald**  
**Pickler-Siegfried**  
Entscheidend:  
**Bachels-Räuber**  
**Hokianer-Siezbach**  
Vorher: Varieté.  
Eintritt 50 Pf. 1.20 2.00 3.00

**Pianos**  
neu von 90 Mark  
geb. von 25-30 Mark an.  
Elektrische Pianos, Sprach-  
apparate, Schallplatten.  
Sogenannte Leihpianos  
**Martha Schmidt**  
Breslau, Kückstr. 24/25

**Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!**

**Wanzen?**  
**TOD DEN WANZEN UNKEZIEFER DURCH ATLAS KERZE**  
Kleiderkäse Anwendung. Reduziert Wirkung. Wissenschaftlich begründet.  
In den Drogerien erhältlich, beachtet das, wo im Schrank der obere Boden vergrößert mit Plakat oder Leinwand zu sehen ist.  
Fabrikation: A.H. Henschel, Breslau 2, Reichenstraße 52, Telefon 217 13. 13775

**Berufskleidung aller Art**  
in nur 1a Qualität, immer gut, immer preiswert  
**Oskar Dehmel, Neumarkt 45.**

**Neu! Neu!**  
**Bierversand Syphons**  
à 5 und 10 Liter  
**Brauerei zum Birnbaum G. Sternagel-Haase**  
Breite Straße 8  
7164  
Telefon 516 20

**Die Modellhut-Ausstellung ist eröffnet!**  
Wir zeigen Pariser und Wiener Original-Modelle sowie elegante Neuheiten aus den eigenen Ateliers  
**M. Tichauer**  
Breslaus größtes Damen-Hut-Haus mit der unerreichten Auswahl.  
Reuschstr. 47 u. Ohlauerstr. 76

**Der geistesmächtigste Angriff gegen den Militarismus, Die Satire auf den Weltkrieg, Der geißelnde Spott gegen den Muff der Kriegswelt von 1914-1918**  
sind die  
**Abenteuer des braven Soldaten Schweyk während des Weltkrieges!**  
6 Bände, geb. à Bd. 5.20, brosch. à Bd. 3.50  
Zu beziehen durch die  
**Volkswacht-Buchhandlungen**  
Neue Grapenstraße 5 \* Neue Taschenstraße 11

**Die Modellhut-Ausstellung ist eröffnet!**  
Wir zeigen Pariser und Wiener Original-Modelle sowie elegante Neuheiten aus den eigenen Ateliers  
**M. Tichauer**  
Breslaus größtes Damen-Hut-Haus mit der unerreichten Auswahl.  
Reuschstr. 47 u. Ohlauerstr. 76

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 20. August 1928.

Schulungskursus

Am 6. September beginnt, wie in jedem Jahre, ein von der Partei veranfaßter Bildungskursus. Folgende Einzelthemen werden da behandelt werden:

- 1. Die Entstehung des Kapitalismus, Eduard Wolff;
2. Die Revolutionen im Frühkapitalismus, M. Schramm;
3. Das napoleonische Zeitalter, Dr. Fischer;
4. Das Zeitalter Bismarcks, Dr. Willi Cohn;
5. Das Zeitalter Wilhelms II., Dr. Willi Cohn;
6. Das religiöse Denken in der neuesten deutschen Geschichte, Dr. S. Marx;

Die katholische Kirche in Deutschland, Max Felsen;
Die Volksschule in der Geschichte Preußens, Fritz Pietsch;
Die Geschichte der Frauenbewegung, Clara Zils-Eckstein;
Die Geschichte des imperialistischen Zeitalters, Dr. F. Lewy.
Auf vielfachen Wunsch hat sich der Parteivorstand entschlossen, den Kursus doppelt durchzuführen. Diefelben Themen werden im Gewerkschaftshaus und in den noch anzugebenden Räumen, entweder in der Schule Anderssenstraße oder in der Schule Boyener Straße behandelt. Die Parteigenossen des westlichen Stadtteils haben gebeten, für sie den Kursus besonders zu veranlassen, weil sie glauben, daß dann die Beteiligung bei dem näheren Wege größer sein wird.

Meldungen für den Kursus sind spätestens bis zum 23. August im Parteisekretariat abzugeben. Die Teilnehmergebühren beträgt 1 Mark, erwerbslose Mitglieder haben einen Teilnehmerbeitrag nicht zu bezahlen. Diejenigen Kursusteilnehmer, die den Kursus regelmäßig besucht haben, erhalten wiederum Bücherprämien.

Die Genossinnen und Genossen aus den Abteilungen Nikolaitor, Pöpelwitz, Innere Stadt und Südwest nehmen an dem im Nikolaitor veranfaßten Kursus, die übrigen Genossen an dem im Gewerkschaftshaus veranfaßten Kursus teil.

Die Genossen aus den eingemeindeten Gebieten sind als Teilnehmer besonders willkommen. Der Parteivorstand.

Hilferufe gegen die Breslauer Wohnungsnot

Wie oft und eingehend hat sich nicht schon die „Volkswacht“ über die Wohnungsnot unserer Stadt geäußert! Heute sollen einmal Auszüge aus Reden und Denkschriften von Breslauer Persönlichkeiten hier Platz finden, die gewiß berufen sind, die hiesigen Wohnungsverhältnisse zu kennen. Es sind ebenso viele Zeugnisse für die Not und Hilferufe gegen eine vorhandene Wohnungsnot, wie sie eine andere Stadt aufweist und wie sie Breslau geradezu zu einer „Stadt des Glends“ macht.

Oberbürgermeister Dr. Wagner: „Ganz besonders untragbar ist die Breslauer Wohnungsnot. Die engen Grenzen der Stadt führten dazu, daß die Bauart der Stadt geradezu eine Verurteilung geworden ist. Wie soll in solchen Wohnungen das Familienleben herrschen und Vaterlands- und Heimatliebe wurzeln schlagen? ...“

Aus einer Denkschrift des Magistrats: „Mängel des Wohnwesens, wie sie sich kaum in einer anderen deutschen Stadt in diesem Umfange zeigen, ergeben sich aus dieser unerschütterlichen Zusammendrängung der Bevölkerung. Die Folgen sind neben den sozialen Schäden hohe Sterblichkeitsziffern und eine erschreckende Ausbreitung der Tuberkulose. Nicht weniger als 30000 Breslauer Bürger sind als so mangelhaft untergebracht anzusehen, daß ihre Umstellung in gesundheitsfördernde und normal zu belegende Quartiere als dringendste Aufgabe der nächsten Jahreszahl gelten muß.“

E. M. Rilgis, beratender Ingenieur: In der Dichtigkeit der Bebauung weicht Breslau mit zurückgebliebenen Festungsanlagen und in der Zahl der Kleinwohnungen übertrifft es alle vergleichbaren Orte. Nirgends gibt es so viele Zwergwohnungen im künftigen Stadt und im Keller wie in Breslau.

Stadtdirektor Behrendt, Leiter des Stadterweiterungsausschusses: „Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte in Breslau ist heute schon rund drei- bis viermal so hoch wie in allen anderen Großstädten, die sich auch nicht gerade idealer Wohnverhältnisse erfreuen. Der weit überwiegende Teil des in der Stadt noch ungebauten Landes muß unbedingt freigehalten werden als unentbehrlicher Ausgleich für die bereits bestehende, viel zu weit gehende Bebauung, durch die die Siedlungsdichte in einzelnen Stadtteilen bis zu 800 und über 1000 Einwohnern je Hektar emporgetrieben ist. Das sind unerhörte Bevölkerungsdichten.“

Oberpräsident Zimmer: „Besonders schwer ist die Stadt Breslau von einer beispiellosen Wohnungsnot betroffen. Unter allen Großstädten sind ihre Wohnverhältnisse am unangenehmsten, und von ihrer Bevölkerung von 570 000 Einwohnern befinden sich 170 000 in unzureichenden Wohnungen. Wenn irgendwo, so müßte der Staat für Breslau besondere Anwendungen machen. Der Staat sollte wissen, daß das, was diese Stadt leidet, für das Reich und das übrige Preußen getragen wird.“

Denkschrift des Vorortverbandes: „Die letzte Volkszählung hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß Breslau die dichtbevölkertere Stadt Deutschlands ist. Diese übermäßige Anhäufung großer Menschenmassen rief, da der Wohnungsbau bei weitem zurückblieb, eine ungeheure Wohnungsnot hervor mit einem alle anderen Großstädte übertreffenden Prozentsatz an Kleinwohnungen in den Mietkellern. Aus diesen Verhältnissen entspringt eine Verunsicherung des Gesundheitszustandes, die am besten dadurch gekennzeichnet wird, daß Breslau heute nicht nur in Deutschland die höchste Säuglingssterblichkeit aufzuweisen hat, sondern auch in der allgemeinen Sterblichkeit und insbesondere mit der Tuberkulosesterblichkeitsziffer von keiner anderen Stadt übertroffen wird.“

Der Mensch als Arbeitsmaschine

Nach einem Vortrag im Ortsauschuß Breslau des ADGB, von R. Fuchs

Die Maschine kann nur der Kraftübertragung und Umwandlung einer Energieform in eine andere dienen, niemals aber wird sich selbst neue Energie erzeugen. Bei diesen Energieumwandlungen, gleichgültig, ob sie von einfachen oder zusammengesetzten Maschinen geleistet werden, wird ein Teil der umgewandelten Energie in Form von Arbeit im Sinne der Mechanik gewonnen. Die mechanische Arbeitsleistung wird gemessen durch das Produkt Kraft mal Weg oder Sub mal Last. Die Maßeinheit ist das Meterkilogramm = kgm.

Bei den Wärmekraftmaschinen, wie z. B. der Dampfmaschine, wird die Energie in Form des Brennstoffes, Kohle, zugeführt. Dabei wird die ganze zugeführte Energie zuerst in Wärme verwandelt, die den Dampf erzeugt, der infolge seiner Spannung durch die Verschiebung des Kolbens im Dampfzylinder Arbeit nach außen leistet. Bei einer solchen Wärmekraftmaschine wird nur ein verhältnismäßig geringer Teil der verbrauchten Energie in mechanische Arbeit verwandelt, der viel größere Teil geht als Wärme verloren. Um den Wirkungsgrad einer Maschine zu bestimmen, berechnet man das Verhältnis von verbrauchter Energie zum Energiewert der Arbeit. Das gemeinsame Maß hierfür ist die Kalorie, d. h. jene Wärmemenge, welche nötig ist, um ein Liter Wasser um 1 Grad zu erwärmen. Da nun eine Arbeitsleistung von 27 kgm einem Energiewert von einer Kalorie entspricht (mechanisches Wärmeäquivalent), so kann jede geleistete mechanische Arbeit auch in Kalorien ausgedrückt werden. Die besten Wärmekraftmaschinen haben nur einen Wirkungsgrad von 30 bis 35 Prozent.

Die Maschine dient der Entlastung des Menschen, sie dient der Verminderung des menschlichen Kraftverbrauchs, der Schonung der menschlichen Arbeitskraft. Das ist der Sinn und ideale Gebrauch der Maschine. Der Mensch darf nicht zum Anhängel der Maschine herabsinken, er muß der denkende Herrscher über die Maschinen bleiben. Leider liegt in der heutigen Entwicklung der Industrie eine große Gefahr besonders nach der Richtung, daß der Mensch durch die Maschinenarbeit nicht nur keine Schonung seiner Arbeitskraft erfährt, sondern sogar einem vorzeitigen Kraftverbrauch ausgesetzt sein kann, der Sinn der Maschine sich geradezu in das Gegenteil verkehrt, wenngleich die Maschine sich dabei im kapitalistischen Betrieb sehr erfolgreich bewährt.

Auch der Mensch ist eine Arbeitsmaschine im Sinne der Mechanik. Aber es gibt eine ganze Reihe grundsätzlicher Unterschiede, die die lebende Arbeitsmaschine von der unbeselzten unterscheiden. Vor allem bilden sich in der lebenden Maschine die einzelnen Teile ständig neu durch den Lebensprozeß. Ferner ist die lebende Maschine ermüdbar, während die unbeselzte unermüdbar ist. Endlich ist die Arbeitsfähigkeit der lebenden Maschine im höchsten Grade von seelischen Einflüssen, Lust- und Unlustgefühlen, abhängig.

Die Organe der menschlichen Arbeitsleistung sind die Muskeln. Sie können sich verkürzen und Spannung erzeugen. Bei der Muskelstätigkeit wird gewöhnlich Spannung und Verlangung gleichzeitig erzeugt. Die Arbeitsleistung wird wie bei der unbeselzten Maschine durch das Produkt Sub mal Last ausgedrückt. Durch Versuche ist ermittelt worden, daß bei einer mittleren Belastung der Muskel die größte Arbeit zu leisten vermag. Die absolute Muskelkraft ist eine verhältnismäßig große, denn ein Quadratdezimeter vermag eine Kraft von etwa 6 Kilogramm, die Raummuskeln aber bis zu 10 Kilogramm für den Quadratdezimeter zu erzeugen.

Mit der Arbeitsleistung des Muskels ist seine Ermüdung untrennbar verbunden. Sie äußert sich durch Abnahme der Hubhöhe, Verlängerung der Dauer der Zusammenziehung und in manchen Fällen durch ein unvollkommenes Zurückgehen auf die ursprüngliche Länge. Gönnt man dem Muskel nun eine Ruhepause, so erholt er sich wieder. Die Vollkommenheit der Erholung hängt ab von der Stärke der vorangegangenen Ermüdung, der Dauer der Erholungspause. Reicht die Erholungspause nicht aus, so tritt allmählich Erschöpfung des Muskels ein. Durch Versuche ist festgestellt worden, daß bei menschlichen Muskeln eine Pause von 10 Sekunden zwischen zwei aufeinanderfolgenden Zusammenziehungen genügt, um eine vollständige Erholung wieder herbeizuführen, so daß bei diesem Arbeitsrhythmus bis zu einem gewissen Grade eine Unermüdbarkeit besteht.

Wenn auch die Muskeln im Körper nach den in der Physik bekannten Hebelgesetzen arbeiten, weil sie an ein- oder zweiarmligen Hebeln angreifen, so stellt doch die Muskelstätigkeit des Menschen einen außerordentlich komplizierten Vorgang dar. Selbst die scheinbar einfachsten Bewegungen werden niemals durch die Tätigkeit nur eines einzigen Muskels ausgeführt, sondern es wirken immer mehrere Muskelgruppen gleichzeitig, wovon die eine Gruppe in der Richtung der gewollten Bewegung, zum Beispiel Beugung eines Fingergliedes, tätig ist, während gleichzeitig eine andere Muskelgruppe in entgegengesetztem Sinne, zum Beispiel Fingerstreckung, wirkt. Durch dieses fein abzuführende Gegenpiel der einzelnen Muskelgruppen, das erst durch Übung seinen vollen Nutzen entfaltet (Training), sind wir imstande, fein abgestufte, mit bestimmtem Kraftaufwand versehene Bewegungen auszuführen. Diese Vorfierung der Muskelarbeit ist

aber durch das Eingreifen unseres Nervensystems möglich. Schon die Tatsache, daß unter normalen Verhältnissen der Muskel niemals von sich aus in Tätigkeit gerät, sondern seine Erregung immer vom Nervenzentrum zugeleitet erhält, beweist, welche bedeutende Rolle das Nervensystem für die Muskelstätigkeit spielt. Für die meisten uns sichtbar werdenden Bewegungen ist ein Willensimpuls nötig, wir bezeichnen diese Bewegungen als willkürliche im Gegensatz zu den unwillkürlichen, die ebenfalls im tierischen Körper stets vorkommen, zum Beispiel Herzbewegung. Das Willensorgan ist aber das Gehirn, von dem aus der Impuls ausgeht.

Wenn auch der menschliche Muskel keine Wärmekraftmaschine im dem Sinne ist, daß alle umgesetzte Energie zuerst in Wärme umgewandelt wird, bevor sie in Arbeit übergeführt wird, sondern eine Maschine, in der durch chemische Umwandlungen die Verkürzungen und Spannung hervorgerufen wird, so wird doch nicht alle Energie in Arbeit verwandelt, sondern der weitaus größere Teil der verbrauchten Energie, etwa 70 Prozent, wird auch im Muskel in Wärme übergeführt. Allerdings schwankt der Wirkungsgrad der verschiedenen Muskelgruppen und wird namentlich durch die Ermüdung ungünstig beeinflusst. Als durchschnittlichen Wirkungsgrad der menschlichen Muskeln wird man höchstens 25 Prozent annehmen dürfen.

Bei jeder Muskelstätigkeit finden lebhaft chemische Umsetzungen statt, die sich schon durch die gesteigerte Kohlenstoffproduktion im wesentlichen als Verbrennungsprozesse charakterisieren. Es fragt sich nur, welche Substanzen im Muskel bei der Arbeitsleistung in der Hauptfache verbrannt werden, welche Stoffe also in erster Linie als Quelle der Muskelkraft anzusehen sind. Obwar der Muskel selbst aus Eiweiß besteht, wird doch bei der Arbeitsleistung in erster Linie tierische Stärke, jodann Fett verbrannt. Da der Eiweißumsatz durch die Arbeit eine nur sehr geringfügige Steigerung aufweist, können wir mit Bestimmtheit sagen, daß unter normalen Verhältnissen das Eiweiß nicht die Quelle der Muskelkraft ist, was für die Ernährung des Arbeitenden von großer Wichtigkeit ist. Die bei der Arbeitsleistung im Körper verbrannten Stoffe müssen durch die aufgenommene Nahrung wieder ersetzt werden, denn ohne diesen Wiedereinsatz müßte der Körper allmählich sich selbst verbrennen.

Damit kommen wir zu der Frage der Nahrungsaufnahme des Arbeitenden. Sie kann nur richtig beantwortet werden, wenn wir zunächst den Energieverbrauch des ruhenden Menschen kennen, der bei einem Erwachsenen im wachen Zustand und bei Nahrungsaufnahme rund 2400 Kalorien beträgt. Nehmen wir eine Arbeitsleistung von täglich 100 000 Meterkilogramm an, das ist die eines mittelmäßigen Arbeiters, zum Beispiel eines Schlossers oder Tischlers, so würde diese Arbeit durch eine Energiemenge von 235 Kalorien gedeckt werden können, wenn sämtliche Energie in Arbeit umgewandelt werden könnte. Da aber nur ein Viertel der verbrauchten Energie im Muskel in Arbeit übergeführt werden kann, so müssen für die angegebene Arbeitsleistung 940 Kalorien verbrannt werden. Als Tagesbedarf des Arbeitenden ergeben sich dann als Summe von Ruheumlauf und Arbeitsverbrauch rund 3350 Kalorien. Der Mensch ist aber nicht imstande, die in der Nahrung zugeführten Kalorien voll auszunützen, denn 10 Prozent davon gehen als unausgenutzt dem Körper verloren, so daß also die zugeführte Nahrung rund 3680 Kalorien enthalten muß.

Dieser Energiebedarf kann gedeckt werden durch Zufuhr von 70 Gramm Eiweiß, 100 Gramm Fett und 500 Gramm Stärke- oder Zuderstoffe, die wir zusammen als Kohlehydrate zu bezeichnen pflegen. Da 70 Gramm Eiweiß in 250 bis 350 Gramm Fleisch enthalten sind, 100 Gramm Fett in 120 Gramm Butter und 600 Gramm Kohlehydrate in 1200 Gramm Brot, so könnte man glauben, daß das ganze Eiweißquantum in Form von Fleisch zugeführt werden müßte. Das wäre ein schwerer Irrtum, denn in den Kohlehydraten und fetthaltigen Nahrungsmitteln ist neben Kohlehydrat und Fett auch Eiweiß enthalten; so enthält das Brot etwa 6 Prozent Eiweiß, so daß also nicht die ganzen 70 Gramm Eiweiß als Fleisch genossen werden müssen.

Der Nahrungsbedarf der Familie würde sich nur infolgedessen nicht genau nach der Kopffzahl richten, als Frauen infolge ihres im allgemeinen geringeren Körpergewichts einen Ruheumlauf von vier Fünfteln des Mannes haben, während Kinder von 9 bis 13 Jahren den gleichen Ruheumlauf, Kinder von 14 bis 19 Jahren einen 10 Prozent höheren Ruheumlauf als Erwachsene haben. Aus dieser Betrachtung ergibt sich die schwere Schädigung der deutschen Jugend durch die Hungerblockade des Krieges. Der Arbeitsumlauf ist durch das Geschlecht und Alter zunächst für alle Arbeitenden gleich groß einzuliegen.

Da diese Nahrungszufuhr einen wesentlichen Teil der Gesamtkosten der menschlichen Arbeit darstellt, so muß die Deckung des durch die Arbeit erforderlichen Energieverbrauches mit zu einer wesentlichen Grundlage der Lohnbestimmung werden.

Ähnliche Hilferufe sind seit Jahren schon ertönt. Sie sind vor allem an Staat und Reich gerichtet. Wie schlecht hat man bisher auf sie gehört! Breslau blieb weiter „die Stadt des Glends“. Wie lange noch soll sie es bleiben?

Behounek sah den Nordpol!

Der „General“ bleibt trotz unseres Staunens dabei, daß Behounek vom Ruffschiffe des „Generals“ Robile aus den Nordpol „gesehen“ hat. Er sagt: „Der Ausbruch: „Wir erblickten den Pol“ ist also ebenso richtig, wie wenn jemand sagt: Wir erblickten den Äquator. Wenn auch dort keine Tafel mit entsprechender Inschrift steht.“

In der Tat ist das ebenso „richtig“, nur erinnern wir uns nicht, daß ein Sensationschmierer schon einmal geschrieben hatte, „wir erblickten den Äquator“. Uebrigens wäre letzteres schon eher möglich, da Matrosen am Äquator einen Kreidestrich über das Schiff machen, oder den Reisenden den Äquator durch ein Fernrohr „sehen“ lassen, aus dem dann Wasser herausläuft, und was der Seher mehr sind. Aber das Behounek den Nordpol gesehen hat, das ist der reine Behounek für die Leser.

Die Bedeutung des Breslauer Schlachtviehmarktes

Soeben wird die neueste amtliche Statistik über den Marktverkehr mit Vieh bekannt, die die Bedeutung des Breslauer Schlachtviehmarktes unter den 37 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands in das rechte Licht rückt. Im Juli wurden vom Marktort Breslau 4121 Rinder lebend eingeführt und 451 einem bedeutenden deutschen Schlachtviehmarkt lebend zugeführt, während nach anderen Orten 1181 Rinder lebend ausgeführt wurden. Dem Schlachthof zu Breslau sind 2492 lebende Rinder zugeleitet worden. Lebende Rinder gelangten 4824 zur Einfuhr. 220 wurden nach anderen Marktorten geleitet und 4599 dem Breslauer Schlachtviehmarkt zugeführt. Die Zahl der lebend eingeführten Schafe betrug 1904. Nach anderen Marktorten wurden 431 gebracht und dem Breslauer Schlachthof 1506 zugeleitet. Die Lebendzufuhr von Schweinen belief sich auf 14058. Nach anderen als den bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands sind 3376 Schweine ausgeführt worden, während 10 947 dem Schlachthof im Orte zugeführt wurden.

Bzüglich der Lebendzufuhr steht Breslau für Rinder und Rälber an 9., für Schafe an 6. und für Schweine an 11. Stelle unter den 37 bedeutendsten deutschen Schlachtviehmärkten.

Heute abend 7.30 Uhr: Funktionär-Versammlung im Gewerkschaftshause Zutritt nur gegen Funktionärnennungs- und Mitgliedsbuch

Modellhut-Ausstellung bei Tichauer

Die auf dem Gebiete der Damenhutmode maßgebende Strass- und Filzhutfabrik M. Tichauer auf der Reuschestraße 46/48...

Haftentlassung

Der Hauptangeklagte im „Reichshaubund-Prozess“, der Bau-techniker Fritz Appelt, ist nach Stellung einer Sicherheit von 2000 Mark aus der Haft entlassen worden.

Die „Freiheit“ vor Gericht

Die Wochenchrift „Die Freiheit“ hatte in Nummer 7 ihres ersten Jahrganges vom 18. April d. Js. einen Artikel über Parlamentarismus veröffentlicht...

Die Ringkämpfe im Zirkus Büch

Einem schweren Gegner fand bei den Kämpfen am Sonnabend der Finne Huhtanen in Bohemer-Steiermark die zum Entscheidungskampf antrat...

Der Straßenhandelsplatz an der Magdalenastraße (an der Altbühnenstraße) ist vom Polizeipräsidenten aus verkehrs-technischen Gründen vom 1. September d. Js. ab eingezogen worden.

In päpstlichen Warmbade an den Reichsküfern ist in dem Frauenbade eine Massageabteilung eingerichtet worden. Sie enthält zwei Wassenzellen mit Dusch-, einen Massageraum mit 2 Dusch- und zwei Einzel-Kübelzellen...

Das Postamt 21 (Hagenplatzstraße 8, Geddischstraße 1) wird mit Ablauf des 30. September an seiner jetzigen Stelle geschlossen und als Zweitzelle des Postamts 3 (Freiburger Bahnhof) in dem Neubau Reichbühnenstraße 6/5 nach dessen Fertigstellung...

Der Fahrplandienst im Rastort der Siedersfeld, Schenklengraben, wird mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit und die verhältnismäßig geringe Benutzung am 21. August dieses Jahres eingestellt.

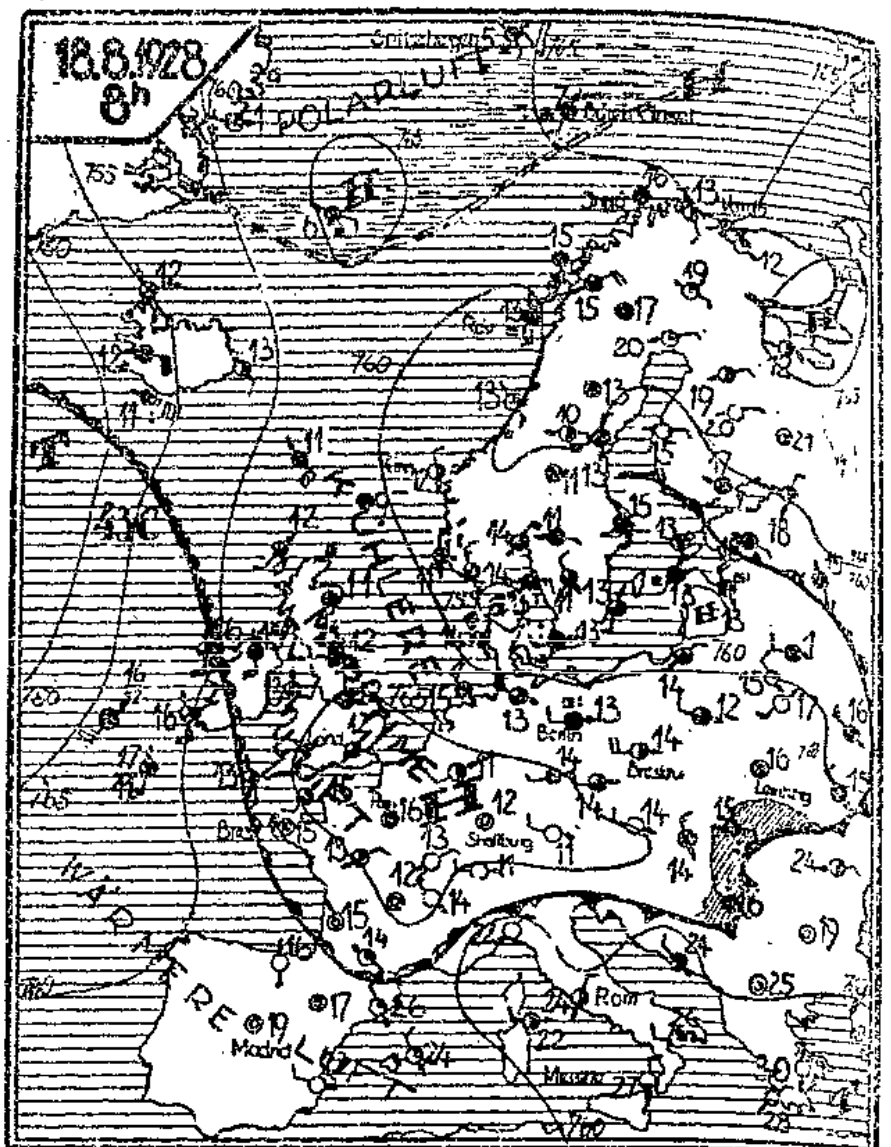
Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36. Jungsozialistische Arbeitervereine. Gruppe Straßener Tor, Größchen...

Freiwerkwirtschaftliches Jugendblatt. Graphische Jugend. Heute, Montag, kommen wir ab 20 Uhr im Heim zusammen...

Wochenblatt der Arbeiterkinderzunde. Aktion, Rote Fackel! Zur kurze Zeit trennt uns noch vom Abschied des Sommers...

Bereinskalender. Einzelversand der Eisenacher Reichsküfer. Dienstag, den 21. August, abends 7.30 Uhr...



Zeichenerklärung: O wolkenlos, Oa bedeckt, Oa bedeckt, Oa bedeckt, Oa bedeckt, Oa bedeckt...

Amlicher Wetterbericht

Des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau. Die kühleren maritimen Luftmassen haben nunmehr über Mitteleuropa begonnen...

Table with columns: Datum, Temperatur (heut früh, Maxim. Min., seit 24 Stunden), Wetter, Wind, Niederschlag, etc. Lists weather data for various locations like Grünberg, Görlitz, etc.

Geschäftliches

Heute weiß jeder ABC-Schütze den Wert einer systematischen Mund- und Zahnpflege mit Dolo zu schätzen. Infolge der obligatorischen Schuljahre...

Regel. Mit diesem Präparat konnten laut den zahlreichen ärztlichen Berichten recht beachtenswerte Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gelenksentzündungen erzielt werden...

Tot aufgefunden wurde am Sonnabend mittag auf dem Neutircher Wege der Arbeiter Paul Starawis, Hubenstraße 12. Er hatte einen Blutzucker erlitten und wurde vom Tode überrascht...

Was gestohlen wurde. Einer Straßenhändlerin ist, während sie ihren Handel ausübte, eine Zigarettenkiste mit 26 Mark vom Wagen gestohlen worden...

Zusammenstoß. Am Sonnabend, abends gegen 11 Uhr stießen am Grüneichener-Weg an der Jahrhunderthalle ein Motorradfahrer und ein Personentransportwagen zusammen...

KÄMPFE-BIER seit 1844

# Arbeit und Wirtschaft

## Wirtschaftsdemokratie und Reichsarbeitsgericht

Eine seltsame Theorie

Die Glasfabrik Akt. Eberhard & Co. A.-G. in Ilmenau ließ am 21. und 22. Oktober vorigen Jahres auf Grund von angeblich durch den Braunkohlenarbeiterstreik in Mitteldeutschland eingetretenen Kohlenmangel die Arbeit aussetzen. Da die von der Arbeiterchaft geforderte Weiterzahlung des Lohnes vom Unternehmer abgelehnt wurde, hatte sich das Arbeitsgericht in drei Instanzen bis zum R.A.G. mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Die verschiedenen Urteilsbegründungen sind für die Gesamtarbeiterschaft von großem Interesse.

Das Reichsarbeitsgericht und Landesarbeitsgericht verurteilten die Firma zur Lohnzahlung. Die Begründung des R.A.G. lautet im wesentlichen folgendermaßen: Der Arbeitgeber verfügt über sämtliche Produktionsmittel, wird Eigentümer des fertigen Produktes und zieht den Gewinn aus dem Unternehmen. Andererseits beziehen die Arbeitnehmer — auch in Zeiten großer Betriebsüberschüsse — nur den zur einfachen Lebenshaltung notwendigen Lohn, auf dessen regelmäßigen Eingang sie daher auch rechnen müssen. Für diesen haben sie sich in ihrer ganzen Persönlichkeit dem Willen des Arbeitgebers zu unterwerfen. Erhöhungen, soweit sie in die Einkaufs- und Wirkungssphäre, in die technische Eigenart des Betriebes fallen und soweit sie nicht elementarer oder politischer Natur sind und einen ganzen Bezirk betreffen, gehen zu Lasten des Unternehmers. Da Kohlen zu den Produktionsmitteln dieses Unternehmens gehören, mit Mangel an Kohlen aber gerechnet werden mußte, die Möglichkeit einer Kohlenbeschaffung aber unterlassen wurde, trifft die Schuld den Unternehmer. Die Abwälzung des Risikos auf die Arbeitnehmer ist nicht berechtigt.

Die Begründung ist klar und deutlich. Die Arbeitnehmer waren zur Leistung bereit. Die notwendige Mitwirkung an dieser Leistung von Seiten des Arbeitgebers unterließ jedoch. Er war zur Lohnzahlung verpflichtet. Gegenüber diesem klaren Tatbestand muß die Urteilsbegründung des Reichsarbeitsgerichts, mit der es das Urteil des L.A.G. aufhob und neuartige Entscheidungen verlangte, Verwunderung erregen. Es heißt in dieser seltsamen Urteilsbegründung: Die zur Zeit der Entstehung des BGB. vorherrschende individuelle Auffassung vom Arbeitsverhältnis (wie sie in der Begründung des R.A.G. zum Ausdruck kommt) ist heute von dem Gedanken der sozialen Arbeits- und Betriebsgemeinschaft, der auch in der Gesetzgebung Anerkennung gefunden hat, verdrängt. Das gemeinsame Zusammenwirken von Unternehmer und Arbeiterschaft bildet die Grundlage des modernen Großbetriebes. Der Arbeitnehmer ist nicht mehr bloßes Werkzeug des Unternehmers, sondern hat an der Erhaltung und Wirtschaftlichkeit des Betriebes mitzuwirken. Seine Rechte — auf unterstützende Mitwirkung ausgedehnt — sind gegenüber früher bedeutend erweitert; das hat auch eine notwendige Erweiterung des Pflichtenkreises zur Folge, das heißt er ist mitverantwortlich. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß der Arbeitnehmer in der Regel am Vermögen und Ertrage des Unternehmens keinen Anteil hat. Dieser Umstand schränkt nur den Gefahrenkreis ein. Zu vertreten hat jeder Teil nicht nur sein Verschulden, sondern auch alles, was in den Kreis der von ihm zu tragenden Gefahr fällt. Aus der Verbundenheit der Arbeitnehmer untereinander ergibt sich, daß die Gefahr solcher Ereignisse, die auf dem Verhalten der Arbeiterschaft selbst beruhen, von den Arbeitnehmern, auch soweit sie an ihnen nicht beteiligt sind, getragen werden muß. Das Urteil des Landesarbeitsgerichts ist unter Würdigung dieser Tatsachen einer Nachprüfung zu unterziehen.

Das Vorherrschende einer „Wirtschaftsdemokratie“, wie sie in der Begründung des R.A.G. als Tatsache unterstellt wird, ist etwas ganz Neues. Die Ableitung der „Tragung der Gefahr“ aus der Tatsache der Verbundenheit der Arbeiterschaft verstoßt gegen den Artikel 159 der R.V., der die Vereinigungsfreiheit der Arbeiterschaft zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen gewährleistet und alle Methoden und Maßnahmen dagegen für rechtswidrig erklärt. Wollte man alle Arbeitnehmer, die indirekt von einem Teilhaber einer ganz anderen Kategorie von Arbeitern betroffen werden, verantwortlich machen, so wären das Maßnahmen gegen die Vereinigungsfreiheit. Das R.A.G. begibt sich mit seiner Theorie auf das gefährliche Gebiet kommunistischer Generalstreiktheorie.

Es versteht sich von selbst, daß der Unternehmerpresse diese Art Begründung gefällt. Das sagt genug.

### Verbandstag der Metallarbeiter

Karlsruhe, 18. August. (Eig. Drahtbericht.) Der Verbandstag der Metallarbeiter beschloß am Sonnabend mehrere Änderungen des Statuts. Die neue Fassung bezweckt die präzisere Zusammenfassung der Organisation, ein besseres und angestrebteres Arbeiten in den Ortsverwaltungen. Es soll vor allem oppositionellen Quertreibereien ein Riegel vorgeschoben werden.

Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der beiden bisherigen Vorsitzenden Alwin Brandes und Georg Reichel. Auch die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt. Für den verstorbenen Sekretär Alfons Bufe wurde Franz Koch-Frankfurt hinzugewählt. Die Opposition hatte eine eigene Liste mit kommunistischen Kandidaten aufgestellt, die 26 Stimmen erhielt, während die Liste der Mehrheit 222 Stimmen auf sich vereinigte. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Dortmund gewählt.

### Bum Lohnstreik in der Provinz Ostpreußen

Der am 12. Juni 1928 vom Schlichter für die Provinz Ostpreußen gefällte Schiedsspruch für die Landarbeiter wurde von beiden Parteien abgelehnt.

Auf Antrag des Deutschen Landarbeiter-Verbandes wurde dem Arbeitsminister ein Sonderlichter bestimmt, der am 1. August 1928 folgenden Schiedsspruch fällte:

1. Zwischen dem Landwirtschaftsverband Ostpreußens und dem Deutschen Landarbeiter-Verband gilt vom 1. April 1928 an

der bis zum 31. März 1928 in der Provinz Ostpreußen in Geltung gewesene allgemeine verbindliche Tarifvertrag für die Landarbeiter mit seinen ebenfalls für verbindlich und allgemeinerbindlich erklärten gewesenen Nachträgen, mit Ausnahme der Bestimmungen über das tarifliche Schlichtungsverfahren.

2. Der genannte Tarifvertrag wird für alle daran beteiligten Verbände wie folgt geändert:

- a) Der Barlohn der Deputanten erhöht sich ab 1. August 1928 um 2,40 Mark pro Monat, ab 1. Oktober 1928 um weitere 1,20 Mark pro Monat;
- b) die Frauensöhne erhöhen sich ab 1. August 1928 um 10 Pf. pro Tag;
- c) Hofgänger erhalten ab 1. August 1928 zu den gegenwärtigen Barlöhnen eine Erhöhung von 10 Prozent, die sich ab 1. Oktober 1928 auf 15 Prozent erhöhen;
- d) Freiarbeiter erhalten ab 1. August 1928 eine Lohnzulage von 2 Pf. pro Stunde, die sich ab 1. Oktober um einen weiteren Pfennig erhöht;
- e) die Dienstatenbarlöhne erhöhen sich ab 1. August 1928 um 25 Prozent;
- f) gehobene Arbeiter erhalten ab 1. August 1928 einen Mindestlohnzuschlag von 48 Mark pro Jahr;
- g) die Zulage für Gelpannführer und Viehfütterer erhöht sich ab 1. August 1928 auf 5 Mark pro Monat;
- h) die Sätze für Ueberstunden an Wochen-, Sonn- und Feiertagen werden um 5 Pf. pro Stunde erhöht, mit Gültigkeit ab 1. August 1928.

3. Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juli 1928 werden folgende einmalige Nachzahlungen geleistet: a) Deputanten 5 Mark, b) Hofgänger: Klasse a 3 Mark, Klasse b 5 Mark, Klasse c, weibliche, 7 Mark, Klasse e, männliche, 9 Mark, Klasse d 11 Mark; c) Dienstaten: Klasse a 5 Mark, Klasse b 7 Mark, Klasse c 9 Mark. Soweit in diesen Monaten höhere als die Tariflöhne gezahlt wurden, werden dieselben auf die Nachzahlungen angerechnet. Sämtliche Nachzahlungen erfolgen nur für diejenigen Arbeitnehmer, die am 1. August 1928 noch an dem am 1. Mai 1928 innegehabten Arbeitsstelle tätig sind. Soweit in dieser Zeit Stellenwechsel erfolgt ist, wird die Nachzahlung nur von dem am 1. August 1928 zuständigen Arbeitgeber anteilmäßig für die bei ihm zugebrachte Dienstzeit gezahlt.

4. Die im Jahre 1927 den Deputanten gewährte Erntezulage von zwei Zentner Getreide ist auch im Jahre 1928 unter denselben Bedingungen zahlbar.

### Protokollerklärung

Es wird den Parteien empfohlen, zu den Beststellungsarbeiten und seiner Überleitung dem Deputanten drei Wochentage freizugeben.

Pro Arbeitsstunde kommen nach diesen Bestimmungen folgende Erhöhungen heraus:

Deputanten . . . . .	ab 1. August etwa 1 Pfennig
Frauen . . . . .	ab 1. Okt. etwa einen weiteren halben Pfennig
Männl. Hofgänger . . . . .	ab 1. August etwa 1/2 bis 1 1/2 Pfennig
Weibl. Hofgänger . . . . .	ab 1. Okt. etwa einen weiteren halben Pfennig
Freiarbeiter . . . . .	ab 1. August 2 Pfennig
Männl. Dienstaten . . . . .	ab 1. Oktober etwa einen weiteren Pfennig
Weibl. Dienstaten . . . . .	ab 1. August etwa 1,50 bis 4,25 Mk. monatlich

Daneben kommen noch die im Spruch zahlenmäßig angegebenen Erhöhungen der Zulagen für gehobene Arbeiter, Gelpannführer, Viehfütterer, Ueberstunden und die einmalige Nachzahlung für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juli sowie die erneute Festlegung der bereits in den Vorjahren gegebenen Erntezulage von zwei Zentner Roggen für die Deputanten.

Obwohl die Landarbeiterschaft von dem Ergebnis des Spruches infolge des besondern Tiefstandes der Löhne in der ostpreußischen Landwirtschaft nicht befriedigt ist, haben die beteiligten Arbeitnehmerverbände den Spruch angenommen und für den Fall, daß ihn der Arbeitgeberverband ablehnt, die Verbindlichkeitserklärung beantragt.

### Das Arbeitsamt Glax und freie Gewerkschaften

Von der Leitung des Arbeitsamtes Glax sucht man die freien Gewerkschaften vollständig auszuschließen. Am Montag, den 13. August, fand unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Peuter eine Sitzung des Verwaltungsrates des Arbeitsamtes Glax statt, die über die Vorschläge zu entscheiden hatte, die dem Präsidenten des Arbeitsamtes für die Besetzung der Positionen des Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsamtes Glax zu machen sind. Bei der zu diesem Zwecke erfolgten Wahl erhielt der Gauleiter des christlichen Bauarbeiter-Verbandes, Gottschalk-Breslau, als Vorsitzender von 17 Anwesenden 16 Stimmen. Als Stellvertreter erhielt der bisher mit der Stellvertretung betraute Herr Dorff 11 Stimmen und der von den freien Gewerkschaften vorgeschlagene Stabrat Knast 6 Stimmen.

Durch diese Art der Besetzung wurden die freien Gewerkschaften, die im Arbeitsamtsbezirk Glax die weit überwiegende Mehrheit der Arbeiterschaft hinter sich haben, von der Leitung des Arbeitsamtes völlig ausgeschlossen. Herr Dorff gehört ebenfalls der Richtung der christlichen Gewerkschaften an. Er wurde mit den Stimmen der Christlichen und der Arbeitergelehrer gewählt. Die freien Gewerkschaften können sich eine derartige Ausschaltung bei der Leitung des Arbeitsamtes unter keinen Umständen bieten lassen und erheben dagegen entschiedenen Widerspruch.

Es wird mit Bestimmtheit erwartet, daß der Präsident des Landesarbeitsamtes und schließlich die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung diese Vorschläge, soweit es sich um die Stellvertretung des Vorsitzenden des Arbeitsamtes handelt, nicht akzeptiert.

### Erteilung zweier Ruhrzwehen

Der preussische Handelsminister hat am Freitag mitgeteilt, daß der preussische Staat nicht in der Lage ist, den für die Weiterführung der Zechen Deimelsberg und Centrum IV-VI angeforderten Kredit in Höhe von 5 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Damit ist das Schicksal der beiden Zechen, die zum Adlerkonzern gehören, entschieden. Die Stilllegung dürfte nicht mehr zu vermeiden sein.

Die Ablehnung des Kredites hat folgende Vorgeschichte: Der preussische Landtag erließ im Frühjahr das Staatsministerium für eine höhere Betätigungsziffer der Zechen Deimelsberg beim rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat einzutreten. Außerdem sollte der Zechen unter der Bedingung, daß sie ein festes Abnahmeprogramm aufstelle, ein vorläufig an der Zehner-Liefer Kredit eingeräumt werden. So glaubte man, die Zechen Deimelsberg und die Zechen Centrum IV-VI ausbauen und in Betrieb halten zu können. Der Landtag hat jedoch besondere Mittel nicht bewilligt.

Es sind dann Verhandlungen mit dem rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat geführt worden. Das Syndikat lehnte die Erhöhung der Betätigungsziffer und die Ermäßigung der Umlage ab. Unter diesen Umständen fielen die Voraussetzungen für den geplanten Staatskredit. Es kam hinzu, daß sich die befragten Gutachter über die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens durchaus verschiedener ausdrückten. Der Regierungsrat wurde errechnet bei einer Leistung pro Mann und Schicht von 1,3 Tonnen und bei einer Mark Abschreibung pro Tonne einen Gewinn von 9 Pf. pro Tonne. Dieses Gutachten hält das preussische Handelsministerium für zu optimistisch. Es hat deshalb zwei weitere Gutachten von der deutschen Revision und Treuhändergesellschaft und einem bergmännischen Obergutachter eingeholt. Diese Gutachten gingen davon aus, daß die Jahresförderung zumindestens 900 000 Tonnen betragen müsse. Demnach müßten Quoten (Beteiligung am rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat) im Umfang von 200 000 Tonnen zugekauft werden. Die beiden Gutachten sehen außerdem eine Arbeitsleistung von 1,4 Tonnen pro Mann und Schicht voraus, während die Arbeitleistung bei Centrum IV-VI bisher nur 1,17 Tonnen und bei Deimelsberg 1,08 Tonnen betrug. Auch die Abschreibungen nehmen die beiden Gutachten nur mit 61 Pfennig pro Tonne an, während Dr. Raade in seinem Sondergutachten Abschreibungen in Höhe von 1,05 Mark, das Reichswirtschaftsministerium Abschreibungen von 1,25 Mark und das Schmalenbach-Gutachten sogar Abschreibungen von 1,71 Mark für notwendig bezeichnet. Bei den genannten, sehr optimistischen Voraussetzungen errechnete die Treuhändergesellschaft einen Gewinn von 8 Pfennigen pro Tonne und der bergmännische Obergutachter einen solchen von 4 Pfennigen pro Tonne. Dabei bleibt die Abschreibung für bergmännisches Risiko usw. unberücksichtigt. Die Treuhändergesellschaft hat außerdem 80 Prozent des Gewinnes aus Kohlenhandelsgesellschaften mit etwa über 200 000 Mark in Rechnung gestellt, während der bergmännische Sachverständige diesen Gewinn unberücksichtigt ließ. Die beiden Gutachten kommen endlich zu dem Schluß, daß angesichts der Lage der beiden Gruben durch einen Staatskredit von 5 Millionen Mark der Betrieb wohl ausreicht erhalten werden könnte, aber keinen Gewinn abwerfe.

Das Handelsministerium hat sich trotzdem noch in der Kreditfrage bemüht, erhielt aber sowohl vom preussischen Finanzministerium als auch von der Seehandlung und dem Reichswirtschaftsministerium einen abschlägigen Bescheid. So mußte es sich schweren Herzens entschließen, die Hergabe öffentlicher Mittel zu verweigern. Der preussischen Regierung kann aber bescheinigt werden, daß sie alles getan hat, um den Ruhrbergleuten die beiden Arbeitsstätten zu erhalten.

Kritik verdient dagegen die Einstellung des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikates. Durch die Verweigerung der Beteiligungsziffer und der Umlagermäherung wurde von vornherein die Möglichkeit genommen, den Staatskredit zur Verfügung zu stellen. In gewissem Sinne werden Deimelsberg und Centrum IV-VI die Opfer des Quotenkampfes in den befristeten Gebieten.

Wahrlich ist auch die Rolle, die der Adler-Konzern, der Besitzer der beiden Gruben, in der ganzen Angelegenheit gespielt hat. Der Adler-Konzern hat noch vor Jahresfrist eine 4 Millionen-Mark-Anleihe in Amerika aufgenommen. Dieses Geld wurde für andere Zwecke verwendet. Man hielt es nicht für notwendig, die beiden Gruben damit auszubauen, um sie ertragsfähig zu machen. Außerdem hat der Adler-Konzern noch jüngst eine Dividende von 5 Prozent ausgeschüttet. Die für die Dividendenausüttung notwendige Summe hätte man für Centrum und Deimelsberg benutzen können. Auch hier ging der Profit über die soziale Rücksichtnahme.

Der Reichsbankausweis vom 15. August

Wie der Ausweis der Reichsbank für den 15. August mitteilt, hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 273,5 Millionen Mark auf 2 161,6 Millionen Mark verringert. Die Bestände an Schecks und Wechseln nahmen um 303,7 Millionen Mark auf 260,1 Millionen Mark ab. Die Zunahme des Goldbestandes, die in den letzten Wochen zu beobachten war, hat sich fortgesetzt. In der verfloffenen Woche erhöhte sich der Goldbestand um 8,9 Millionen Mark auf 2 240,9 Millionen Mark und der Bestand an bedungsfähigen Devisen um 2,5 Millionen Mark auf 217 Millionen Mark. Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 51,3 Prozent in der Vorwoche auf 54,2 Prozent und die Deckung durch Gold und bedungsfähige Devisen von 56,3 Prozent auf 59,9 Prozent.

### Die Kohlstahlgewinnung im Juli

Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gibt die Kohlstahlgewinnung im Monat Juli mit 1 311 134 Tonnen an. Damit ist die Mai- und Juni-Produktion bei weitem übertroffen worden. Die Juni-Produktion machte nur 1 294 538 Tonnen aus. Demnach scheint die rückläufige Bewegung in den Vormonaten gründlich überwunden zu sein. Die arbeitstäglige Gewinnung steigerte sich von 49 790 Tonnen auf 50 428 Tonnen.

### Die österreichische Handelsbilanz für das erste Halbjahr 1928

schließt bei einer Einfuhr von 1,5 Milliarden und einer Ausfuhr von 1,09 Milliarden Schilling mit einem Passivum von etwa 460 Millionen Schilling ab. Auffällig ist der ständig wachsende Anteil, den der Warenverkehr mit Deutschland einnimmt. Bei einem Wert von rund 520 Millionen Schilling des deutsch-österreichischen Warenverkehrs beträgt dieser nahezu ein Fünftel des gesamten Außenhandelswertes Deutsch-Österreichs.

# Weißer Zähne: Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte Tibetscher Dr. Wilhelm Fildner schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2 1/2 Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe. Die erfrischende Wirkung wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch fernerhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Fildner. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1,25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1,25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

## Orkan und Erdbeben im Mittelmeer

Die Küste der französischen Kolonie Kigerien ist von einem schweren Sturmstich, verbunden mit einem heftigen Orkan, heimgeschlagen worden. Der Orkan richtete besonders in der Gegend zwischen Bongie und Djibouti zerstörbare Verwüstungen an. Zu gleicher Zeit brach ein Erdbeben aus, durch das sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen zerstört und zahlreiche Straßen beschädigt wurden. Die Hafenanlagen des Küstenortes Djibouti sind durch die Sturmflut vollkommen zerstört worden. In der Stadt führte eine Kakerlake ein; 10 Soldaten kamen dabei ums Leben, etwa 70 wurden verletzt. In den Rettungswachen befestigten sich Tausende von Soldaten. Ein von den Karolinen kommender Dampfer lag in der Nähe des Hafens von Bourgie; 5 Mann der Besatzung erkrankten.

## Eisenbahnunglück in Baden

Auf dem Bahnhof Radolfzell fuhr am Sonnabend mittag eine Güterzug-Lokomotive auf den im Bahnhof stehenden Personenzug Konstanz-Basel von hinten auf. 14 Reisende wurden leicht verletzt, zwölf davon konnten nach Anlegung von Notverbanden die Reise fortsetzen. Zwei Reisende erlitten einen Menschenfuss und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Sachschaden ist gering.

## Der Heldentod für die Wissenschaft!



Der bekannte Tuberkulose-Forscher Dr. Ottokar Horak, Dozent an der Universität Prag, machte sich zu Forschungszwecken Injektionen von Tuberkulosekulturen und mußte seinen Opfertum im Dienste der Menschheit mit dem Tode bezahlen.

## Die 43 Toten des englischen U-Bootes

Mostauer Meldungen zufolge gibt das Kriegs- und Marinekommissariat eine halbamtliche Erklärung über die Vergung des englischen U-Bootes L 55 ab, in der es heißt: In militärischen Kreisen sei heute erst ein Exemplar des Buches des englischen Seefahrers Wiltens unter dem Titel „U-Boote in Tätigkeit“ eingegangen. In diesem Buche werde kurz darauf hingewiesen, daß „mit im Juni 1919 ein U-Boote L 55 verloren haben. Die Mannschaft konnte jedoch gerettet werden.“ Diese Behauptung lasse erkennen, daß man in England bis jetzt die Vorgänge verheimlicht habe. Nach der Öffnung des U-Bootes konnte festgestellt werden, daß die gesamte Besatzung von 43 Mann umgekommen sei. An 37 Leichen konnten Marinetenningen festgestellt werden, die die Benennung von 16 verschiedenen Schiffen trugen. In den Räumen, in die das Wasser nicht eingedrungen war, lagen nur noch Skelette der Matrosen. Die Knochen des Kommandanten fand man am Steuer. Dort, wo das Wasser eingedrungen war, bildeten die Körper der Matrosen eine zähe Masse, die bei Berührung auseinanderfiel. Gegenwärtig werde die Registrierung der gefundenen Verbleiben, wie Uhren, Kinnos usw. durchgeführt. Die bei den Leichen gefundenen Gegenstände sollen den Verwandten in England zugesandt werden. Vollständig erhalten blieben die Gummistiefel, die alle Leichen anhatten. Die Knochen werden sorgfältig in 43 Särgen gelegt und aufgebahrt.

## Heberfall auf einen Güterzug

Auf dem Bahnhof Mariendorf bei Magdeburg wurde ein heftiger Heberfall auf einen Güterzug verübt. Infolge der Steigung bei der Blockstelle Harthe fuhren die Züge ziemlich langsam. Dies machten sich vorwegene Wärtchen zunutze. Sie sprangen nachts auf einen vorbeifahrenden Güterzug, öffneten ihn und warfen hinaus, was ihnen mitnehmen konnte, insbesondere Stoffe, Zigaretten usw. Die Sachen wurden von Helfershelfern auf ein bereitstehendes Auto geladen. Alle hinausgeworfenen Sachen hätten nicht festgestellt werden können, jedoch man am nächsten Morgen an der Böschung Kleiderstücke, Bücher und andere Sachen fand. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

## Heberfall im Amtsgericht Berlin-Mitte

Im Amtsgericht Berlin-Mitte kam es am Sonnabendmittag wieder zu einer Revolverfehde, bei der der Dreher Heinrich Langhans durch einen Revolverkugeln an der Hand leicht verletzt wurde. Zwischen den Eheleuten Schmitz, die vor einiger Zeit geschieden worden sind, schwelte noch eine Mietsstrage. Die geschiedene Frau war in Begleitung ihres angeklagten Geliebten, des Drehers Heinrich Langhans, erschienen. Bevor der Vorzugende in die Verhandlung eintrat, zog Schmitz, den der Anblick seines Nebenbuhlers in maßlose Wut brachte, einen Trommelrevolver und feuerte fünf Schüsse auf Langhans ab, der leicht an der Hand verletzt wurde, während ein zweiter Schuss eine Zeitung, den Mantel und die Brieftasche durchschlug und dann im Korridor hinfiel. Die übrigen Schüsse gingen fehl. Schmitz wurde sofort festgenommen.

## Eine Zehnmarktheimfabrik

Im Frühjahr dieses Jahres tauchten in verschiedenen Städten Deutschlands falsche Zehnmarktheime auf, die aus der gleichen Quelle stammen mußten. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte als Hersteller den Arbeiter Alfred Dentschmann und den noch jugendlichen Kaufmann Ernst Preußer. Beide, die nebenbei als Arbeiter tätig waren, hatten sich in einem Sportverein kennen gelernt und wollten durch einen „großen Schlag“ schnell reich werden. In den Nächten fertigten sie gemeinsam in Dentschmanns Wohnung auf phlogopsteinen Wege Zehnmarktheime an, entzweiten sich aber bald und arbeiteten jeder auf eigene

Rechnung weiter. Bei der Festnahme wurde bei jedem eine vollständig eingerichtete Fälschwerkstatt und große Vorräte angefangener Banknoten vorgefunden. Die Fälscher hatten sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf 9 bezw. 6 Monate Gefängnis, wobei der anscheinend geringe Umsatz der „Fabrik“ mildernd berücksichtigt wurde.

## Ungewißheit über Hassels Ozeanflug

Von den beiden Heberfliegern Hassel und Cramer, die am Sonnabend mittag von Cochran in Ontario zu dem Flug nach Grönland gestartet waren, sind drahtlose Signale aufgefangen worden, wonach die Flieger die Buchstaben KHAK als Signale benutzten. Um 3 Uhr nachts sind weitere Signale aufgefangen worden, die aber so undeutlich waren, daß ungewiß bleibt, ob sie von den Fliegern stammen.

Nach Meldungen aus Ottawa wurde die Maschine der beiden Flieger zum letztenmal wenigen Stunden nach Heberfliegung der Hudson-Bucht westlich von Quebec gesichtet. Die drahtlosen Stationen der kanadischen Regierung an der Hudson-Bucht und längs der atlantischen Küste sind angewiesen worden, nach dem Flugzeug Hassel und Cramer zu forschen.

## Die überflüssige Volksschule

Der Haß der Reaktionäre gegen allen Fortschritt schläft unter der Decke. Manchmal treibt er nach oben und wirft Blasen. In der „Geraer Zeitung“ wendet sich ein bürgerlich-reaktionärer Schulmann mit wütendem Eifer gegen die sozialdemokratische Forderung, die Prügelstrafe in der Schule endgültig zu verbieten. Sein Haß gegen alles Fortschrittliche zeitigt absonderliche Blüten. Die Volksschulen von heute sind ihm zu gut, der Lehrstoff zu umfangreich. Er schreibt: „Was kümmert eine Geraer Proletarierfamilie, wie sich Gekrimmes und Kappländer ernähren, Hauptsache, daß sie sich selbst gut nähren können. Wozu braucht zum Beispiel ein gewöhnlicher Arbeiter Kenntnisse in der Erdkunde. Will er verdienen, so löst er sich eine Bahnkarte, und der Eisenbahnzug bringt ihn sicher ans gewünschte Ziel.“

Das ist phänomenal, aber leider noch nicht konsequent genug. Warum nicht so weiter: Wozu braucht ein gewöhnlicher Arbeiter Kenntnisse im Rechnen? Will er seinen Lohn haben, so wird der Unternehmer ihm schon ausrechnen, was er zu erhalten hat. Wozu braucht er schreiben und lesen zu können? Will er wissen, was vorgeht, so kann es ihm der Pfarrer aus der deutschnationalen Zeitung erzählen. Wir könnten also viel Geld sparen und die Volksschulen überhaupt abschaffen. Nur: Was soll dann aus so tüchtigen Schulmännern werden, wie dieser Herr aus Gera einer ist?

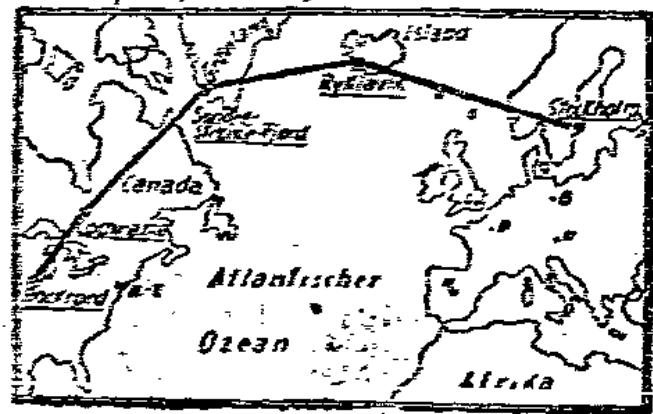
## Defizit der Pariser Friedhöse

Nicht nur die Lebensunterhaltskosten sind in Paris bedenklich gestiegen, auch die Bestattungskosten. Aber im allgemeinen haben die Gebühren der Pariser städtischen Friedhöse nicht Schritt gehalten mit der Inflation, und so ist jetzt ein Fehlbetrag von 5500 000 Franken entstanden. Die gegenwärtig erhobenen Gebühren decken nicht einmal die hohen Unkosten. So kostet ein schlichter Sarg 48 Franken, er wird aber für 16 verkauft!

## Ein neuer Weg des Weltverkehrs?



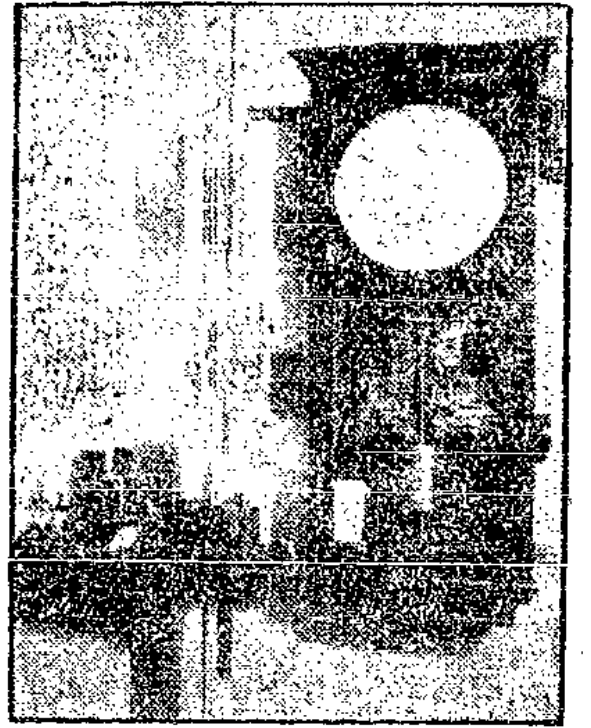
Die schwedischen Flieger Hassel und Cramer sind mit ihrem Flugzeug „Greener Redford“ in Rosfors bei Chicago zu einem Versuch, der in mehreren Etappen zurückgelegt werden soll, gestartet. Zwischenlandungen sind in Cochran, das bereits erreicht wurde, am Sondre-Ströme-Fjord auf Grönland und in Anshavit auf Island vorgezogen. Das Ziel ist Stockholm. Der Flug hat den Zweck, zu untersuchen, ob mit Landflugzeugen eine regelmäßige Postverbindung zwischen Amerika und Schweden auf der genannten Route durchgeführt werden kann.



## Die Welteinheitszeit

Eins der Hauptprobleme, das die moderne Technik mit sich gebracht hat, ist das Problem der Gleichzeitigkeit, des Synchronismus. Es gibt eine Fülle von technischen Einrichtungen, nämlich alle die, die Übertragungsinstrumenten dienen, bei denen der Synchronismus die Hauptrolle spielt. Wir haben gerade in letzter Zeit Gelegenheit gehabt, uns mit diesem Problem eingehender zu beschäftigen, als wir die ersten Bildfunkversuche machten. Eins der schwierigsten Teilprobleme lag eben darin, die beiden Wellen, die Gebirgswelle, von der das Bild abgetastet wird, und die Empfängerwelle, auf die es aufgezeichnet wird, in ihrem Lauf synchron zu erhalten. Dieses Problem der Gleichzeitigkeit, das auch beim Telegraphen eine bedeutende Rolle spielt, beschäftigt seit längerer Zeit auch die Kommission des Völkerbundes für internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit. Man hat erkannt, von welcher Bedeutung eine solche genau geregelte, einheitliche Weltzeit in vieler Hinsicht für die Entwicklung der Technik ist.

Die Kommission des Völkerbundes will selbstverständlich nicht etwa das jetzt übliche System der Zeitzonen ändern. Das bleibt nach wie vor bestehen. Dieses System, das 1883 von dem Amerikaner Sanford Fleming vorgeschlagen wurde, sieht eine Einteilung der Erde in 24 Abschnitte der Erdoberfläche vor, die sich jeweils über 15 Längengrade erstrecken. Die Erde ist also nach der Anzahl der 24 Stunden des Tages in Zonen eingeteilt. Von Zone zu Zone schreitet die Zeitdifferenz um eine Stunde fort. Im Jahre 1893 nahm Deutschland als Normalzeit die Zeit des



Die automatische Zeituhr in Greenwich, die die weiteuropäische Zeit oder die Universalzeit durch Zeitsignale mittels Radio der ganzen Welt übermittelt.

15. Grades östlicher Länge von Greenwich als mitteleuropäische Zeit an. Diese Zeit geht der von Fleming vorgeschlagenen Regelung entsprechend der Universalzeit um eine Stunde voraus. Die Universalzeit selbst pflegen wir als die weiteuropäische Zeit zu bezeichnen. Sie wird von der Sternwarte von Greenwich aus, die bekanntlich auf dem Nullmeridian liegt, geregelt. Die Sternwarte von Greenwich besitzt eine wissenschaftlich genau kontrollierte Zeituhr, die automatisch der ganzen Welt ihre Zeitsignale übermittelt. Die weiteuropäische Zeit gilt heute in Großbritannien, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Luxemburg und in den besetzten westdeutschen Gebieten. Die Uhren mit weiteuropäischer Zeit gehen gegenüber unserer Zeit eine Stunde nach. Unsere, die mitteleuropäische Zeit, gilt in Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Dänemark, Italien, der Schweiz, Schweden, Norwegen und Jugoslawien. Die osteuropäische Zeit geht wiederum gegenüber unserer Zeit eine Stunde vor. Sie gilt in Bulgarien, Rumänien, in der Türkei, Ägypten, Finnland, Estland und Lettland, sowie im europäischen Rußland.

Außer diesen drei gefäugten Zeitzonen gibt es noch 21 weitere Zonen, z. B. die philippinische Zeit, die auf den Philippinen, Borneo, Westaustralien und an der chinesischen Küste gilt und um 8 Stunden gegen die Universalzeit vorgeht, die japanische Zeit, die wieder um eine Stunde mehr, also um 9 Stunden, differiert. Im Bereiche der Vereinigten Staaten sind die Zeitdifferenzen ebenfalls sehr erheblich. Die Zeit von New York, die sogenannte Eastern-Zeit, geht um 5 Stunden gegenüber der Universalzeit nach, während die Zeit von San Francisco, die Pacific-Zeit, 8 Stunden nachgeht und die Alaska-Zeit gar 9 Stunden. Im Bereiche der Vereinigten Staaten differieren also die Uhren um mehr als vier Stunden.

An diesem Zeitonenystem kann selbstverständlich nichts geändert werden. Die Kommission des Völkerbundes für internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit will vielmehr lediglich eine genaue Gleichzeitigkeit aller Uhren der Welt, einen Synchronismus auch der Zeitmesser herbeiführen. Nicht die Stunden, Minuten und Sekunden sollen übereinstimmen, wohl aber der Ablauf der Sekunden und Minuten selber. Zu diesem Zweck beschäftigt man sich seit einiger Zeit mit dem Vorschlag, den Professor Korn, der bekannte Erfinder eines Bildfunksystems, seit längerer Zeit gemacht hat. Professor Korn will eine Art elektrisches Zeitsignal schaffen, das auf der ganzen Erde vollkommen synchron ist. Zu diesem Zweck soll vom Völkerbund ein besonderer Radiosender errichtet werden, der nach Art des Senders von Greenwich und des Naunener Senders elektromagnetische Zeitsignale für die ganze Erde übermitteln wird. Diese Zeitsignale sollen erstens für alle Länder der Erde gültig sein, zweitens will man sie möglichst weiten Kreisen zugänglich machen. Zu diesem Zweck sollen sie in den einzelnen Ländern mit Hilfe der Antenne aufgefangen werden, durch einen Gleichrichter auf den Draht übertragen werden und dort die üblichen Wechselströme, die in der Sekunde genau geregelt werden können, erzeugen. Die nationalen Sender werden mit Hilfe von gleichmäßig schwingenden Stimmgabeln den Synchronismus aufrechterhalten und täglich an dem Weltzeichen, das nur während bestimmter kurzer Zeiten gegeben zu werden braucht, kontrollieren. Da die Wechselströme auf der ganzen Erde gleichmäßig schwingen, so braucht man nur an allen Punkten der Erde eine beliebige Höhe der Welle herauszugreifen, um zu wissen, daß diese Höhe an allen Orten der Erde gleichzeitig erreicht wird. Auf diese Weise ist die genaue Regelung der Weltzeit erreicht. Selbstverständlich können mit Hilfe dieser Apparatur alle elektrisch betriebenen Uhren geregelt werden, aber dieser Wechselstrom kann auch in jedem Fernsprechnetz zur Abnahme durch die Teilnehmer geleitet werden.

## Schiffsunglück an der chilenischen Küste

Wie aus Santiago de Chile berichtet wird, ist der kleine Dampfer „Miraflores“ während eines Sturmes in der Mündung des Flusses Maullin gesunken. Vier Personen sind, wie bereits sicher festgestellt, ertrunken. Drei andere werden noch vermisst, doch glaubt man, daß auch sie ertrunken sind. Der Dampfer hatte sechs Reisende an Bord und eine Besatzung von 11 Mann, von der alle bis auf einen gerettet wurden.



# Arbeiter-Sportbewegung

## Tagung der Naturfreunde

In der einsamen schönen Stadt Zürich, die sich so überaus ansehnlich an den Abhängen des gleichnamigen Alpenzuges aufbaut, besaßen heute als Auftakt der Hauptversammlung die Tagungen der einzelnen Landesgruppen des internationalen Arbeiter-Wanderbundes.

Im Volkshaus „Eintracht“, in dessen Räumen unter dem Vorsitzungssekretär alle bedeutenden Tagungen der deutschen Arbeitervereine unter Marx, Bebel und anderen stattfanden, konnte heute nachmittags der Vorsitzende der deutschen Reichsleitung die Tagung der Reichsversammlung der Landesgruppe Deutschlands eröffnen. Es erfolgten Begrüßungsansprachen des Genossen Großschäfer, der in herrlichen Worten die Delegierten auf Schweizerboden willkommen hieß. Der Präsident des Gesamtvereins, Nationalrat Volkert, Wien, überbrachte die Grüße des Zentralausschusses und betonte, welche ungeheures Feld den Naturfreunden für Bearbeitung zur Verfügung steht. Im Hinblick auf die Arbeit sprach er den Wunsch aus, daß deren Durchführung alle Kräfte gewidmet werden müssen.

Eine Reihe von befreundeten Organisationen hat brieflich und durch Telegramme ihre Anteilnahme bezeugt, so der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, der allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Arbeiter-Turn- und Sportbund, der allgemeine freie Angestelltenbund, der Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ und der Arbeiter-Athleten-Bund.

Der Bericht, den die Reichsleitung gab, war sehr interessant und ihm folgendes zu entnehmen: Mit der Naturfreunde-Bewegung geht es nach den Rückschlüssen durch die deutsche Währungsstabilisierung wieder aufwärts. Auch die Hemmnisse, die in den letzten zwei Jahren in den mühsamen Wirtschaftsverhältnissen der Arbeiterklasse bedingt waren, wurden auf überwinden und einige Gänge haben bereits sehr gute Erfolge in der Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Mit den 17 reichsweiten Gängen hat die Reichsleitung in einer intensiven und zielgerichteten Zusammenarbeit. Die Tätigkeit der Naturfreunde wird immer mehr Beachtung und Anerkennung in der Öffentlichkeit. Jugendwandern, Klettern im Fels, Winterport, Alpenwandern, Wasserwandern, Wanderklub und Wandermusik fanden in den Reihen der Naturfreunde beste Pflege. Der Dienst, den die Naturfreunde-Bewegung mit ihrer Wanderfähigkeit in gesundheitlicher Pädagogik an Volksgängen erfüllt, ist fast unübersehbar, wenn statistisch nachgewiesen wird, daß durch 26 000 offizielle Vereins-Wanderungen über 400 000 proletarische Naturfreunde an den Jungfern der Natur geführt wurden. Zählt man die nicht erfassten Einzelwanderungen der Naturfreunde-Mitglieder hinzu, so ergibt sich eine Summe von mindestens einer Million Menschen, die die Segnungen eines vernünftigen freien Wanderns an Körper und Geist erfahren.

Außerordentlich beachtenswert waren die im Bericht nur andeutungsweise wiedergegebenen Leistungen in der Erbauung von Unterkunfts-Wander- und Ferienheimen in allen deutschen Bundesgebieten. So entstanden neue prächtige Heime im Fichtelgebirge, am Fuße des Ochsenkopfes, das Heim der Rheinländer am Meersee in der Eifel, das Strandheim der Nordmänner an der Nizza, das Saarländerheim bei Rixdorf, das Weinheimer Naturfreundehaus auf dem Trömm in Odenwald, das Alpenhaus der Wesslinger auf dem Säuling, das Lechtalhaus in den Allgäuer Alpen und als letztes Kind das Breitenberghaus im Wendelsteingebiet und andere. Im Gebiete des schwäbischen

Meeres, dem Bodensee, gelang es dem rührigen Gau Baden, ein Strandheim zu erwerben, das acht Tage nach der Hauptversammlung feierlich seiner Bestimmung übergeben wird. Auch über die Bildungsarbeiten im Sinne einer sozialistischen Weltanschauung wurde eingehend gesprochen, worüber wir morgen berichten werden. Mit der Züricher Tagung ist ein internationales Treffen verbunden, das am Sonnabend nach Eintreffen der Sonderzüge und nach einer Dampferfahrt nach Rapperswil zu einer Weisestunde seinen Höhepunkt finden wird.

Am Freitag fanden dann eine große Reihe von Beschlüssen Annahme, die der Bewegung neue Ausdehnungsmöglichkeiten geben. So soll der PresseDienst, insbesondere die Bildungsarbeit zeitgemäß vervollständigt werden. Der Reichsausschuss darf zunächst nur zu alpinen Unterkunftsheimen Verwendung finden. Die Bildungsarbeit wird in großzügiger und grundlegender Weise dadurch gefördert, als Richtlinien für mehrere Reichsarbeitsgemeinschaften Annahme fanden, die der Arbeit der Naturfreunde für Naturerkenntnis und Menschenbildung breitere Auswirkung ermöglichen.

Die Frage der Jugendarbeit beschäftigte die Tagung in erster Reihe. Im nächsten Jahre soll neben einem Reichsjugendrat auch ein Reichsjugendführeramt und eine Jugendleiterkonferenz stattfinden. Mitarbeit in der staatlichen Jugendpflege und Jugendwohlfahrt ist eine der dringlichsten Aufgaben. Wo diese nicht möglich ist, muß in den Arbeitersportarten der Einfluss derart sein, daß die Rechte der Arbeitersport- und Wanderbewegung in den Jugendämtern verankert und wahrgenommen werden können. Wo von den Jugendämtern das Jugendbergschweigen geleitet wird, soll durch entsprechende Anträge die Berücksichtigung der Naturfreundehäuser gefordert werden. Durch Herausgabe einer Jugendbrochure, durch Teilnahme an Ausstellungen soll die Jugendarbeit weiter gefördert werden. Die nach außen sichtbaren Zeichen der Naturfreunde-Bewegung sind unsere Unterkunfts- und Ferienheime. Über diese Heime fand eine eingehende Aussprache statt. Nicht nur gilt es, ihre Zahl zu vermehren, sondern sie vor allem zu wahren. Stätten der Erholung auszubauen, ist Ziel. Mit der Ferienheimgenossenschaft Thüringen soll weiterhin die Verbindung aufrecht erhalten bleiben. Als eine sehr segensreiche Einrichtung erwies sich schon jetzt die Unfall-Unterstützungskasse. Ihr Ausbau wird weiterhin betrieben.

Zur Erleichterung von Wandergängen soll der Wegebezeichnung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Erwähnenswert ist noch, daß im Raubritzel zwischen Albstadt und Würzburg die Schaffung eines Naturfreundehauses angestrebt wird.

Durch die Reichsversammlung zog sich wie ein roter Faden der Willensausdruck, alle Arbeit, die geleistet wird, in den Dienst sozialistischer Kulturgeschehens und -werdens zu stellen. Eifrig und energisch wird die Naturfreunde-Bewegung ihren Arbeitsteil in den Kulturforderungen sozialistischer Auftriebswillens erfüllen. Nach der Tagungsarbeit legte die Versammlung am Grabe August Bebel's einen Kranz nieder.

30 Jahre Naturfreunde. Die beiden österreichischen Naturfreunde-Ortsgruppen Neuberg und Linz-Urfahr konnten dieser Tage die 30. Wiederkehr des Tages ihrer Gründung feiern.

## Die Olympischen Spiele — ein Geschäft

Die Gesamteinnahme an Eintrittsgeldern für die erste und zweite Periode der Olympischen Spiele in Amsterdam beläuft sich nach einer Mitteilung des Niederländischen Olympischen Komitees auf rund 1 425 000 Gulden. Davon wurden als Vorkaufsteuer 237 500 Gulden entrichtet, so daß ein Gewinn von 1 187 500 Gulden verbleibt.

### Kampf um das Wort

Das bürgerliche Internationale Olympische Komitee hat den Kriegspfad gegen die Arbeiter-Olympiade betreten, wenn es dabei auch nicht den Namen dieser Veranstaltungen der Arbeitersport-Internationale nennt. Das Komitee beansprucht für sich, wie sein Vorsitzender bereits in der Eröffnungsfeier in Amsterdam am 25. Juli erklärte, das Alleinrecht auf den Namen „Olympiade“, und es hat sich dieses Alleinrecht von der griechischen Regierung feierlich bestätigen lassen.

Ein solches Unrecht kann aber im Ernst nicht geltend gemacht werden. Die Bezeichnung Olympiade unterliegt bisher nirgends einem gesetzlichen Schutz; und der Gebrauch dieses Namens in irgendeinem Zusammenhang wie z. B. Arbeiter-Olympiade kann daher ernstlich nicht unter sagt werden. Olympiade ist dem Begriffe nach eine sportliche Veranstaltung vollendetster Art unter gewissenhafter Beobachtung bestimmter Spielregeln, der sogenannten olympischen Regeln. Diese Regeln sind bereits in das Sportleben aller Länder eingebracht und wenn auch nicht allgemein, so doch in so weitem Umfange Allgemeingut geworden, daß keine internationale Sportinstanz der Welt sie noch als ihr ausschließliches Eigentum beanspruchen und anderen den Sport nach diesen Regeln, d. h. den Sport auf weiten Gebieten überhaupt, verbieten kann. Die Bezeichnung als Olympiade bei sportlichen Spitzenleistungen kann aber auch einer wirklich ernsthaften Veranstaltung durch keine internationale Instanz verboten werden. Ist eine solche Olympiade keine Höchstleistung in irgendeiner Hinsicht, so macht sie sich selbst lächerlich und bedarf keines Verbotes. Kann sie sich jedoch mit Zug und Recht als Olympiade bezeichnen, so gibt es keinen vernünftigen Grund, ihr dies zu verwehren.

Das bürgerliche Internationale Olympische Komitee sieht eine Konkurrenz in den Arbeiter-Olympiaden erwachsen; es fürchtet diese Arbeiterveranstaltungen, und es will aus diesem Grunde das Monopol dieser Bezeichnung an sich reißen. Das wird ihm nicht gelingen.

### Arbeitersportler, kommt nach München

Umgeben von einem hiesigen Spiekerium, einem Heer von schwarzen Dudmäusern und Wüdnern, von Hakentragern und abgehalfterten Monarchisten, kämpft die Münchener moderne Arbeitersportler, die „Freie Turn- und Sportbewegung“, voran die „Freie Turnerschaft München“, um die Beseitigung der körperlichen und geistigen Unbeweglichkeit in der Arbeiterklasse. Dieser Kampf wird am 8. und 9. September durch die „Freie Turnerschaft München“ anlässlich ihres 35-jährigen Gründungsfestes im neuen städtischen Stadion an der Dannebergstraße in außergewöhnlicher Nähe in Erscheinung treten. Zu dieser bedeutenden Veranstaltung sollten möglichst viele Turner und Turnerinnen aus dem ganzen Reich erscheinen. Den aktiven Turnern und Sportlern ist Gelegenheit geboten, in den für das ganze Bundesgebiet offenen Wettkämpfen ihre Kräfte zu messen. Da schon jetzt Meldungen von Bundes-, Kreis- und Bezirksmeistern vorliegen, so sind interessante Kämpfe zu erwarten.

Am Sonnabend, den 8. September, finden Vorkämpfe, Zehn-kämpfe, Turner- und Sportler- und ein Festabend im Haderkeller statt. Der Sonntag bringt dann die turnerischen und sportlichen Wettkämpfe, Freiübungen, Stafettenläufe und Endkämpfe.

Im Anschluß an das groß angelegte Gründungsfest sollen unter kundiger Führung Tagestouren in die oberbayerische und tiroler Bergwelt unternommen werden. Au- und abfahrten durch das ganze Oberland kosten 12 Mark. Der Festbeitrag inklusive Festschrift und Quartier beträgt 2 Mark, Hotelquartiere 1,50-3 Mark. Alle Zuschriften und Anfragen sind zu richten an Alois Hochwimmer, München, Uferstraße 46a I. Meldebefehl 19. August.

### Das Hudenpiel

Im Arbeiter-Turn- und Sportbund ist erst jüngsten Datums, 1925 wurden zwar bereits vorzugsweise in Berlin und Sachsen insgesamt 132 Spiele ausgetragen, der eigentliche Aufschwung setzte aber erst im vorletzten und letzten Jahr ein. 1927 zählte der Bund bereits 138 Mannschaften, von denen 113 auf Berlin entfielen. Im letzten Jahre trugen die Hudenweiber über 500 Serien- und Gesellschaftsspiele aus, an denen sich 1518 Spieler beteiligten. Auch das Hudenpiel der Frauen ist bereits in einigen Städten eingeführt worden.

### Neue Naturfreundehäuser

Die internationale Arbeiter-Wanderbewegung, der Touristenverein „Die Naturfreunde“, konnte erst jüngst wieder eine ganze Anzahl Naturfreundeheime der Öffentlichkeit übergeben. So steht heute anstelle des im vorigen Jahre abgebrannten Lechtalhauses des Bezirks Allgäu im reizvollen Sulzthal bei Stadlbach ein prächtiges Heim, das fast hundert Wanderer aufnehmen kann. Die Reichsleitung Österreichs hat im Gebiete des Großglockner den früheren Alpenklub Marienhöhe erworben; dieses Heim bietet etwa 70 Wanderern bequem Unterkunft. Die Schweizer errichteten auf dem Rindfleisch am Ebel das Ebel- und Ferienheim „Sonnenberg“, das Platz für hundert Personen hat und am besten von der Bahnstation Wädwil-Schwyz zu erreichen ist. Im österreichischen Alpengebiet wurde ferner in der Nähe von Ischl und der Gamsfeldgruppe auf der Knallalpe eine Säuhütte eröffnet.

Auch in Amerika sind die Naturfreunde rüstig an der Arbeit. Die Ortsgruppe Philadelphia eröffnete ein geräumiges, in herrlicher Berglandschaft gelegenes Ferienheim mit 120 Plätzen, die Ortsgruppe Chicago in der Nähe des Michigansees ein Heim mit 70 Lagern.

## 6. Bundesfest des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands

2000 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches — Glänzende Leistungen — Mehrere Bundesrekorde — 18 000 Zuschauer

Das am 11. und 12. August in Ludwigshafen durchgeführte Bundesfest des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands war in seiner Gesamtheit ein durchschlagender Erfolg. Beispielslos in der Geschichte des Bundes war die geschlossene Beteiligung der Mitgliedschaft, die aus allen Teilen des gesamten Bundesgebietes in überaus großer Zahl und von glänzendem Geiste besetzt, herbeigeeilt waren. Die Ausnahme durch die Bevölkerung war herrlich und aufrecht, obwohl durch die bestehende Wohnungsnot nur ein Prozentsatz in Privatquartieren untergebracht werden konnte. Das umfangreiche in seiner sportlichen Bedeutung überragende Programm brachte ganz ausgezeichnete Leistungen.

Schon die Kämpfe um die Bundesmeisterschaft, die bereits am 11. August in der überfüllten Eberthalle zur Durchführung kamen, brachten außerordentlich knappe Resultate. Neue Bundesmeister im Stemen wurde Berlin-Lichtenberg Friedrichsfelde mit einem Gesamtgewicht von 2105 1/2 Pfund vor Friesenheim und Speyer, die 2060 1/2 und 2029 Pfund zur Höchstleistung brachten. Noch knapper war die Entscheidung im Ringen, wobei Eichenkranz-Leipzig lediglich durch kürzere Siegdauer über Mannheim-Nord triumphierten konnte. Weiter bemerkenswert bei diesem glänzend verlaufenen Kommerz waren die Darbietungen der Akrobatengruppe des Bundes, sowie die Ju-Jitsu-Demonstrationen von Berliner Genossen. Bundesvorsitzender Strumpf-Magdeburg fand mit seiner Begrüßungsansprache lebhaften Beifall, ebenso der offizielle Zeitredner der Stadt Ludwigshafen.

Der Sonntag stand im Zeichen äußerst hartnäckig umkämpfter Einzel-Wettkämpfe. Durch die überragende Konkurrenz wurden die Starter zur Selbsteinsparnis ihrer Kräfte gezwungen, wodurch sich Kämpfe von seltener Schönheit dem wiederum zahlreichem Publikum darboten. Der Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung war zweifellos der Festtag, der die Kreise in ihrer weitestgehenden Beteiligung an einem prächtigen Bild vereinte. Die Beifall fanden die neu gebildeten Kommerz- und Weibersportler, wie gleichfalls ein Kreis mit einer über 100 Mann starken Kreis-Mutterriege einen überzeugenden Beweis von idealer Zusammengehörigkeit erbrachte. In allen Teilen hat die Veranstaltung bewiesen, daß die Mitgliedschaft des Bundes mit allen Kräften dabei ist, den Bund weiter auszubauen, bis er organisatorisch und ideologisch allen Anforderungen der proletarischen Zeit gewachsen ist.

Die Besten in den Einzelkämpfen: Ringen, Schwergewicht: Tringold-München; Halbmittelgewicht: Hauckstein-Fürth; Mittelgewicht: Scheller-Ludwigshafen; Leichtgewicht: Lenz-Osnabrück; Federgewicht: Wittmer-Dresden; Bantamgewicht: Wid-Dieburg; Fliegengewicht: Schwind-Fürth; Stemen: Fliegengewicht: Meinenberger-München 395 Pfund; Bantamgewicht: Schampf-Mundenheim 430 Pfund; Federgewicht: Schreiber-Speyer 475 Pfund; Leichtgewicht: Scherer-Speyer 505 Pfund; Mittelgewicht: Deutsch-Friesenheim 579 Pfund; Halbmittelgewicht: Rehr-Friesenberg-Friedrichsfelde 570 Pfund; Schwergewicht: Geibert-Friesenheim 565 Pfund; Boxen: Bantamgewicht: Lavenier-Ludwigshafen; Fliegengewicht: Stumpf-Gera; Bantamgewicht: Neuber-Speyer; Federgewicht: Stube-Langenalthe; Leichtgewicht: Kocielek-Lehrte; Mittelgewicht: Voit-München; Mittelgewicht: Seefirgen-Belber; Halbmittelgewicht: Wölling-Speyer; Schwergewicht: Uffelmann-Barmen.

Der Ju-Jitsu-Städterkampf Berlin-München war durch die Neuheit dieser Sportart in Süddeutschland besonders reizvoll und wurde deshalb mit großem Interesse verfolgt. Nach einem sehr spannenden Verlauf errang die Berliner Mannschaft einen knappen Sieg mit 9 zu 5 Punkten.

### Resultate

Leichtathletik Sportler: 100 Meter-Lauf: Bauer-Neu-Nienburg und Sattler-Ludwigshafen 12 Sek.; 200 Meter: Ditt-Westenan 24 1/2 Sek.; 400 Meter: Reichert-Stuttgart-Karlsruhe 4:33,4 Min.; Hochsprung: Bauer-Neu-Nienburg 1,63 Mtr.; Weisprung: Bauer-Neu-Nienburg 6,36 Meter; Dreikampfsprung: 12,65 Meter; Kugelstoßen: Eichen-Ludwigshafen 10,50 Meter; Steinwurf: Deisterling-Karlsruhe 9,72 Meter; Schleuderball: Rums-Augsburg 45,85 Meter; Diskus: Schenk-Schweinfurt 32,85 Meter; Hammerwerfen: Rums-Augsburg 29,24 Meter; Gewichtwerfen: Rums-Augsburg 15,70 Meter; Kugelwerfen: Schenk-Schweinfurt 16,24 Meter; 100 Meter Hürden: Eichen-Ludwigshafen 15 Sek.; 400 Meter: Stäffel: Neu-Nienburg 48 Sek.; Kugel Handbreite zurück: Olympische Staffel: Kugel 4:05,6 Sek. Leichtathletik Sportlerinnen: 100 Meter-Lauf: Rehr-Ludwigshafen 14,5 Sekunden; Weisprung: Rehr-Ludwigshafen 5,93 Meter; Schleuderball: Rehr-Ludwigshafen 30,05 Meter; Diskuswerfen: Rehr-Ludwigshafen 24,63 Meter; Kugelstoßen: Rehr-Ludwigshafen 8,40 Meter; Speerwerfen: Scherer-Kassel 20,41 Meter; Hochsprung: Heimer-Kassel 1,38 Meter; Rangordnung der Musterriegen Oberstufe: R.-G.-V. Stuttgart-Wangen; Mittelstufe: R.-G.-V. Spremlingen; Oberstufe: Athletenklub Wödingen.

Faustkämpfe: Säwera: Mittelgewicht: Abbe-Klub Weidheim; Mittelgewicht: R.-G.-V. Schriesheim; Leichtgewicht: Kraftsport-Klub Leutershausen.

# Bundesmeisterschaften in Faust- und Trommelball

Faust- und Trommelballspiele haben im Arbeiter-Turn- und Sportbund von jeher ihre Förderer. Die Spieler und Spielerinnen sind nicht ausschließlich mit diesen Spielarten beschäftigt, sie pflegen zu gleicher Zeit Turnen, Sport und sonstige Spiele. Darum finden die Bundesmeisterschaften dieser Spiele auch nur alle zwei Jahre statt. 1928 war Weiskwasser (Ostpreußen) der Austragungsort, wo folgende Mannschaften die höchste Würde errangen: Faustball-Spieler Sena-Glashütte, Spielerinnen Berlin-Neukölln; Trommelball-Spielerinnen "Vorwärts"-Bernburg. Auch in diesem Jahre ist Weiskwasser für den 26. August als Austragungsort ausersehen worden. Es gibt keinen anderen Ort, in dem Faust- und Trommelball so populär ist, wie in Weiskwasser und Umgebung. Der ganze Ort steht schon seit langem im Zeichen der Bundesmeisterschaftsspiele und am 26. August wird es dort ein Volksfest geben, wie vor zwei Jahren. Die Organisation ist vorzüglich eingeleitet. Von drei Spielverbänden des ATSB werden acht Faust- und vier Trommelballmannschaften antreten.

Die Vertreter sind vom Ostdeutschen Verband: Faustball-Spieler Lugau bei Weiskwasser, Spielerinnen M.B. Weiskwasser, Trommelball Cottbus 93.

Nordwestdeutscher Verband: Faustball-Spieler Bremen-Walle, Spielerinnen Hamburg-Rothenburgsort, Trommelball Kiel-Friedrichsort.

Mitteldeutscher Verband: Faustball-Spieler Volkstedt bei Rudolfsdorf, Spielerinnen Geroldsdorf, Trommelball "Vorwärts"-Bernburg.

Südwestdeutscher Verband: Faustball-Spieler Mannheim-Sandhofen, Spielerinnen Nürnberg-Johannis, Trommelball Tübingen.

Zum großen Teil sind es bekannte Mannschaften, die sich durch ihre technisch hochstehende Spielweise einen Namen im Arbeiter-Turn- und Sportbund erworben haben, zum Teil sind es Neulinge, die sich mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit emporarbeiten haben. Es wird in Weiskwasser scharfe Kämpfe um die Bundesmeisterschaften geben.

## Die deutschen Arbeiterportler in der Tschechei

Die meisten Bezirke und Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes, die in diesem Sommer große sportliche Veranstaltungen durch, teilweise mit den Bezirksorganisationen der Arbeiterpartei. Vielfach waren es auch gemeinsame Veranstaltungen mit den tschechischen Arbeiterportlern (Verbandsbezirk Prag). Das ist erfreulich im Hinblick auf die völkerverbindende Idee des Arbeiter-Turn- und Sportvereins. Ein Verbands-, Spiel- und Sportfest im August in Prag wird die größeren diesjährigen Veranstaltungen abschließen.

Am dem im August des nächsten Jahres in Karlsbad stattfindenden Reichsarbeiterfest der deutschen Sozialdemokratischen Partei in der Tschechei hat der Arbeiter-Turn- und Sportverband Auftrag keine Teilnahme zugesichert.

1930 veranstaltet der Verband in Prag sein 2. Bundesfest. Als Vorprobe wird 1929 der Kreis Nordwestböhmen ein Kreisfest durchführen. Für die Aktivität dieses Festes spricht, daß er mit annähernd 1000 Genossen und Genossinnen am Kreisfest der tschechischen Arbeiterportler in Dresden teilnahm, die dort durch ihr schmales Auftreten und ihre Sondermassenübungen großen Eindruck erweckten.

Für das 1929 in Nürnberg stattfindende Bundesfest des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes wird jetzt schon eifrig gerüstet. Wohl liegen die Salutarverhältnisse den Wünschen gesehnt an, aber mit 3000 Nürnbergfahrern kann trotzdem gerechnet werden.

## Kunstturnen Schweiz-Deutschland

Die Turnerauswahlmannschaften des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverbandes und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands werden am 22. September in Zürich zu einem Länderwettbewerb zusammenzutreffen. Die bisherigen Gerätewettkämpfe beider Mannschaften hatten jeweils ein volles Haus und brachten hervorragende Leistungen. In der Gesamtwertung war die Schweizer Mannschaft durchschnittlich überlegen, wenn auch mitunter sehr knapp. Für den 22. September hat der Schweizer Verband gute Vorarbeit geleistet. Anlässlich des glänzend verlaufenen 4. Ostschweizer Arbeiter-Schwingfestes in Verikon am 12. August stellten sich die Anwärter für die Ländermannschaft erstmals zu einer gemeinsamen Prüfung. Eine zweite Prüfung wird beim Züricher Kantonturnfest in Bülach stattfinden. Da auch die deutschen Arbeiterturner tüchtig im Training sind, sind hochstehende und spannende Kämpfe zu erwarten.

## Amerikas Arbeiterwassersportbewegung

Nun machen sich auch in Amerika Anstöße zur Bildung einer Wassersportbewegung innerhalb der sozialistischen Arbeiterpartei bemerkbar. Der Lokalfest einiger deutscher Genossen ist es gelungen, einen "Völkerverbindenden Wassersportverband Amerikas" ins Leben zu rufen. Vorläufig sind in diesem Verbande circa 200 Männer, 35 Frauen und 15 jugendliche zwammerngefaßt. Es ist ein bescheidener Anfang, aber aller Anerkennung wert, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, die sich diesem Beginnen in den Weg stellen. Die Genossen pflegen hauptsächlich das Schwimmen, verfügen bereits über 7 Wasserballmannschaften und tragen Wettkämpfe und Verbandsmeisterschaften aus. Auch ein Rettungsdienst ist eingerichtet, zu dem Motorboote verwendet werden, die den Verbandsmitgliedern gehören. Ruder- und Kajakabteilungen sind im Entstehen. Das freilebende sozialistische Leben innerhalb der amerikanischen Arbeiterpartei, sowie das Völkerverbindende der anderen Arbeiter ermahnen die Zukunftsplanung. Gegenwärtig herrscht in der zugewanderten Arbeiterpartei das Bestreben, sich innerhalb ihrer Nation abzuscheiden. Dies ist natürlich im Interesse des internationalen Kampfes zu verworfen. Es ergibt daher an alle angehörigen Verbände der Arbeiter-Sportinternationale das Ersuchen, innerhalb ihres Verbandes durch Anträge etc. ihre auswanderungswilligen Mitglieder aufzunehmen, sich auch in Amerika auf internationaler Grundlage zusammenzuschließen. Jeder Arbeiterportler, der auf Klassenbewußtsein hält, möge sich auch in Amerika einem Arbeiter-Sportverein anschließen. Gegenwärtig besteht in Amerika der "Arbeiter-Turn- und Sportbund" (Workers Gymnastic and Sport Alliance) und als dessen Unterabteilung der "Völkerverbindende Wassersportverband Amerikas", New York. Als Bundesvorsitzender fungiert Genosse A. Kaminski, New York U.S.A., 316-43 E. Long Island City, der als Leiter und Berater allen Unionsbewußten Arbeiterportlern zur Verfügung steht.

## Deutschland von Finnland geschlagen

Die Fußball-Auswahlmannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat das dritte Spiel gegen die Mannschaft des finnischen Arbeiter-Turnbundes in Helsinki 2:4 verloren; zur Hälfte lag die deutsche Mannschaft mit 3:0 in Führung! Das erste und zweite Spiel in Kalla hatte Deutschland 4:2 und 5:2 gewonnen.

## Finnische Olympiaplätze

Der Finne E. Barja ist der frühere Arbeiterportler aus Nord, der ins finnische Lager vor zwei Jahren emigrierte. Dennoch hat die Namensänderung in den drei finnischen Namen: Barja - der Segel - nicht den erhofften Erfolg gebracht. Ebenfalls haben die ehemaligen "Klassenbewußten" Maratonspieler Lehtonen und Korhonen-Koski (beide waren noch dieses Jahr Arbeiterportler) Medaillen in London bekommen können. Nach dem wunderbaren Lauf des Arbeiterportlers Birnancan-Tampere - 3000 Meter in der guten Zeit: 14:55 Minuten - schrieben die bürgerlichen Zeitungen: "Birnanen läuft Olympiaplätze". Nach dieser Birnancan noch der beste Maratonspieler der Arbeiterportler Kreise verließen sich den Arbeiter-Turn- und Sportverbänden.

Jeder Finne laßt, wenn er von den "Amateuren" Narmi, Kurje (Borg) Kallola usw. hört, die bei Starts "Auslagen" begünstigt erhalten. Die Arbeiterportlerbände können nicht genau den mankeimittigen und ehrgeliebten Mittelschichtern ans Herz legen, lieber heute als morgen ihr Bündel zu schnüren und dort hinauszuweichen, wo man nicht auf die Charakterstärke des Sportlers, sondern auf seine Leistungen Wert legt.

## Welche finnischen Reichstathleten kommen?

In der Zeit vom 26. August bis 4. September werden finnische Arbeiterportler in Deutschland starten und zwar am 28. August in Rathenow, 28. August in Mandeburg, 29. August in Bura, 31. August in Leipzig, 2. September in Berlin und 4. September in Weiskwasser. Es sind Sportler von internationalem Ruf. So z. B. der Kurajedenläufer und Dackbringer E. Holten, der Speerwerfer Takkinen, der zugleich eine große Kraft im Weit- und Dreisprung ist. Als Spezialist im Ausstoßstehen wird Franzosen kommen, der ebenfalls Distanz wirft. In Wirtanen startet ein Meister der langen Strecken, 5000 Meter lief er vor kurzem unter 15 Minuten. Als Mittelstreckenläufer ist Hala ein großer Köhner, der seinen Konkurrenten Nummelin mitbringen wird.

Die Finnen unterbrechen in Kiga ihre Fahrt nach Deutschland, um dort gegen die besten Reichstathleten des lettischen Sport- und Säubundes ihre Kräfte zu prüfen. Von den Ergebnissen werden wir berichten. Die einheimischen Arbeiterportler werden sich tüchtig strecken müssen, um gegen ihre Freunde aus dem Norden bestehen zu können.

## Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes 25-Jahrsfeier der Freien Turnerschaft Biegnitz

In diesen Tagen begeht die Freie Turnerschaft Biegnitz das 25. Jahrsfest der Biegnitzer. Wir können an diesem Ereignis nicht vorübergehen, ohne die Erinnerung an die ersten Jahre des Bestehens des Vereins wachzurufen, ohne unseren jüngeren Mitstreitern gezeigt zu haben, wie schwer es war, unter der Führung des wilhelminischen Regiments Arbeiterportler zu sein. Biegnitz ist historischer Boden der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, nicht nur für Biegnitz, sondern für den gesamten Bund. Bald nach der Gründung des Vereins konnte er sich einer "liebenollen" Aufmerksamkeit der heute politisch so neutral sein wollenden Deutschen Turnerschaft und deren Verbänden, der Volkzeit, erfreuen. Es gab Strafmandate über Strafmandate. Aber damit nicht genug: Turnwart Genosse Albinus mußte für seine Tätigkeit 21 Wochen Haft abtun und ebenso erging es dem Genossen Grotzsch, der 42 Tage abgelesen hat, im Interesse der Arbeiter-Sportbewegung. Beide Genossen wurden von der Arbeitsstelle weg gehalten. Aber alle Schikanen konnten das Aufwärtstreben des Vereins nicht aufhalten. Eine größere Anzahl von Mitgliedern haben dem Verein seit der Gründung die Treue gehalten und können in diesen Tagen mit Stolz auf das Erreichte blicken. Aus diesem Anlaß findet am 25. und 26. August in Biegnitz ein großes Sportfest statt, an dem nicht nur die Bezirksvereine, sondern auch Sportgenossen aus dem ganzen Kreisgebiet teilnehmen werden.

## Breslauer Hallenschwimmbad

Schwimmbad für Männer und Frauen  
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation  
Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr

## Prüfung für Wasserballschiedsrichter und Kampfrichter in Breslau

Zur Prüfung am 1. und 2. September müssen die Teilnehmer ihre Absicht so einrichten, daß sie am Sonnabend vormittag um 10 Uhr im Poseidonbad sind.

## Kreis-Wettkampf im Geräteturnen

In Breslau wird am 25. November ein Wettkampf im Geräteturnen stattfinden, an dem der 5. Kreis (Schlesien) teilzunehmen werden. Alle Kreis-Mannschaften verfügen über gute Kräfte, zum Teil schon in Ländermannschaften mitgewirkt haben.

## Notizen.

**Fußballsparte.** Von folgenden Vereinen: Südböh. Wroclawia, Silesia-Riders, Fr. Sportfreunde, Sturm, Adler, Sparta B.F.B., B.F.R., 1921, Wader, Tasmania, Hundsfield Freiheit haben am Montag, den 20. August, 21.30 Uhr, Vereinsvorsitzende oder deren Vertreter in dem Sitzungszimmer Schiedsrichtervereinigung zu erscheinen. Es betrifft Stellung von Schiedsrichtern oder Zurückziehung von Mannschaften. Abgesehen haben etliche Genossen ihre alten Pässe gegen die neuen umzutauschen. Letzte Mahnung.

**Verhandlungsausschuß.** Ladung für den 27. August 1928. Folgende Sportgenossen sind geladen: 20 Uhr: In Sachstehlen, dazu Dackbringer-Sachstehlen. 20.15 Uhr: Vereinsvorsitzende Stern und Freie Sportfreunde, Schiedsrichter Pohl (Freie Sportfreunde). 20.30 Uhr: Vereinsvorsitzende Silbost, Schiedsrichter Peter. 20.45 Uhr: Vereinsvorsitzende Bratislawia und Sturm, Spielführer 3. Mannschaft, Schiedsrichter Münster Falke, Endler (Bratislawia). 21 Uhr: Vereinsvorsitzende Robertow 21.15 Uhr: Vereinsvorsitzende FCB und Silesia-Riders; Silesia-Riders mit Unterlagen.

**Fußballabteilung West.** Der nächste Mannschaftsabend findet am Dienstag im Lokal Rinzera, Eichenparkstraße, statt. Der Wettbewerb ist eine Frauen-Handballmannschaft angegliedert. Mädchen und Frauen finden jeden Mittwoch im Riples Restaurant, Franzfurter Straße, Aufnahme. Spielstunden jeden Mittwoch von 17 bis 20 Uhr und Sonntag von 9 bis 11 Uhr im Eichenpark. Auskunft erteilt Mag Quarg, Kriechstraße 2, I.

**Freie Sportvereingung 1897.** Achtung, Handballabteilung! Sportinteressenten, welche Lust haben, Handball zu spielen, melden sich bis 2. September beim Sportgenossen E. Schlieffinger, Viktoriastraße 13 oder an den 1. Vorsitzenden R. Koch, Hubenstraße 16. — Dienstag, den 21. August, 1928, findet bei Melzig, Burgstraße, eine erweiterte Vorstandssitzung statt. Erscheinen aller ist Pflicht!

**15-Kilometer-Lauf Breslau-Deutsch-Bissa und zurück.** Sonntag, den 26. August, 8 1/2 Uhr vormittags, Vechter Heller Teilnehmer und Kampfrichter mit Stoppuhren erscheinen 7 1/2 Uhr bei Krusch, Frankfurter Straße 149. Dasselbst Auskleideraum und Startnummernausgabe.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.** Mittwoch, 22. August, abends 8 Uhr: Vorstandssitzung, Lokal: E. Böhm, Zablutstraße 4, Ede Lorenzstraße. — 3. Abteilungs-Mittwoch, den 22. August, abends 8 Uhr: Start 7 Uhr abends vom Striegauer Platz. — 4. Abteilungs-Mittwoch, den 23. August, abends 8 Uhr: Start nach Leipe-Petersdorf. Start 6 Uhr abends vom Waterlooplatz.

**Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Breslau, 2. Abteilung.** Dienstag, pünktlich 18 Uhr, an der Hindenburgbrücke zum Marsch nach Gladbach. Abteilungsabend fällt nächste Woche aus. Bei 1. Abteilungs-Mitgliedern. Dienstag, 20. Uhr, Gewerkschaftshaus: Interessanter Vortrag.

# Sport des Sonntags

Breslau, den 20. August 1928

## Fußballresultate vom Sonntag:

- Wader I — VfL I Dels 7:0
- Wader II — VfL II Dels 0:0
- Wader III — Süd III 2:5
- F.S.B. I — Tasmania I 9:0
- F.S.B. II — Tasmania II 6:2
- F.S.B. I. Jgd. — Tasmania I. Jgd. 8:0
- 1921 I — Silesia-Riders I 2:0
- 1921 II — Silesia-Riders II 3:1
- Kratistawia I. Jgd. — Einigkeit I. Jgd. 1:0
- Bratislawia Sch. — Adler Sch. 1:1
- West I — Hertha I 4:2
- West II — Hertha II 2:1

## West I — Hertha I 4:2

Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge spielten im Eichenpark obige Mannschaften. Es entwickelte sich sofort ein flottes Spiel und bei technisch gutem Spiel beiderseits kommen die Tore des Spieler in Gefahr. West zeigt eine kleine Überlegenheit und werden im Verlauf einige gute Chancen übers Tor befördert, da die Hintermannschaft von Hertha unermüdlich arbeitet und die beste Stütze der Mannschaft ist. Erst in der 23. Minute gelingt es dem Einrückenden von Hertha einen hohen Schrägschuß anzubringen. In der 33. Minute erhöht Halbrechts von Hertha das Verhältnis auf 2:0. Hertha zeigt die letzte Viertelstunde vor Halbzeit eine kleine Überlegenheit. Nach dem Wechsel setzt West Dampf auf, und es zeigt sich, daß die vorgenommene Umstellung günstig war, denn schon in der 3. Minute sendet der Mittelstürmer unhaltbar ein, und ist es der gleiche Spieler, der aus einem Gedränge heraus in der 6. Minute den Ausgleich erzielt. Die zweite Spielhälfte zeigte eine Überlegenheit Wests und gelang es dem Halbrechts von West, nach schöner Kombination, das Verhältnis auf 3:2 und eine halbe Minute später durch Hante von Rechtsaußen und Verwindung durch den Mittelstürmer auf 4:2 zu stellen. In diesem Resultat ändert sich nichts und fand das Endverhältnis 6:1 für West. Ueber die Mannschaften ist nichts weiter zu sagen, denn jeder gab sein Bestes, und muß Herthas Rechtsaußen und der Mittelstürmer, welcher 5 Minuten vor Schluß das Feld verlassen mußte, das Nachschlagen sich abgewöhnen. Schiedsrichter Falkin war dem Spiel ein sehr gerechter Leiter.

Die unteren Mannschaften spielten wie nachfolgend:

- West II — Hertha II 2:1
- West III — Bratislawia III 3:2
- West I Jugend — Südost I Jugend 1:1

## Wader I — VfL Dels 17:0 (4:0).

Obige Mannschaften trafen sich im Bebelpark zum fälligen Rückspiel. Nach hartem Kampfe muß VfL Dels geschlagen begeben. Von Abßig entwickelte sich ein flottes Spiel, das Wader leicht im Vorteil hielt. Beide Tore kommen in Gefahr, doch vorerst gelingt es keiner Partei, einen Vorteil zu erzielen. In der 15. Minute kann Waders Halbrechts den gegnerischen Torwächter bezwingen. Selbiger Spieler muß infolge Zusammenstoßes pausieren. Nach seinem Wiedererwachen ist der 2. Treffer fällig. Halbrechts war der glückliche Loschütze. Dels ist eifrig bemüht, das Resultat zu verbessern. Doch können sie nicht verhindern, daß Wader bis zur Pause zwei Halbtore und Rechtsaußen das Resultat auf 4:0 stellt. Nach Halbzeit wechselt Dels den Torwächter. Aber auch er muß sich zweimal geschlagen geben. Wader läßt nun merklich nach und oft sieht es sehr beangstigend aus. Doch mit viel Glück und Glück zeigt sich Waders Hinter-

mannschaft jeder Situation gemachsen. Im weiteren Verlauf des Spieles muß von jeder Mannschaft ein Genosse das Spielfeld verlassen. Kurz vor Schluß kann Wader das Resultat auf 7:0 erhöhen.

## 1921 I — Silesia-Riders I 2:0

Mit dem Anstoß der Vereinigten entwickelt sich ein flottes Spiel. Nach kurzem Hin und Her muß der Tormann der Vereinigten zähbares bis Halbzeit erzielen. Mit dem Wiederantritt macht sich eine Überlegenheit des Platzbesizers bemerkbar. So gelingt es dem Rechtsaußen, gute Vorlagen herinzubringen, welche vom Halbtoren unhaltbar eingelandet wird. Kurze Zeit darauf gelingt es demselben Spieler, das Resultat auf 2:0 zu erhöhen. Kurz vor Schluß versuchen die Vereinigten, das Resultat zu verbessern. Jedoch scheitern sie an der sicher arbeitenden gelbweißen Verteidigung. Bald darauf trennte der Schiedsrichter das schmerzliche Spiel. Vorher trafen sich die II. Mannschaften, welches Spiel ebenfalls mit 3:1 zugunsten der Spielvereinigung 1921 entschieden wurde.

F.S.B. I — Tasmania I 9:0. F.S.B., welche den Kampf eröffnen, legen sich gleich mächtig ins Zeug und schon in der ersten Minute gelingt ihnen durch unverhofften Schuß der erste Treffer, dem wenige Minuten später der zweite folgte. Tasmania ist dadurch nicht entmutigt und versucht, die Scharte wegzumachen, die gegnerische Hintermannschaft machte jedoch die Hoffnung der Gäste zunichte. F.S.B. ist weiter im Angriff und bald gelingt es ihnen, zum dritten Male den gegnerischen Tormann zu überwinden. Hierbei bleibt es bis zur Pause. Nach Wiederbeginn dasselbe Bild. F.S.B. zeigt technisch hervorragende Leistungen und schnüren den Gegner vollständig ein. Sechs weitere Tore waren die Ausbeute ihrer Überlegenheit, während der Gegner leer ausging.

## Tabelle der ersten Mannschaften der D-Gruppe

Mannschaft	Spiele	Gew.	Verl.	Unentsch.	Torverh.	Punkte
Hertha	10	7	2	1	37:17	15:5
Einigkeit	10	7	2	1	35:13	15:5
Wader	10	6	2	2	15:11	14:6
Union	10	5	1	4	52:20	14:6
F.S.B.	10	6	3	1	34:15	13:7
Robertow	10	2	7	1	10:35	5:13
Hundsfield	10	2	8	—	24:44	4:16
Herrmannsdorf	10	—	10	—	8:62	0:20

## Handball

### Poseidon I — Sportverein 1925 4:2 (1:0).

Beide Mannschaften lieferten sich ein flottes Spiel, das ganz fair durchgeführt wurde. Poseidon wirkt an, kommt aber nicht weit und bald sehen gefährliche Angriffe beider Stürmerzweige auf das gegnerische Tor ein. Die Schwimmer kommen gut durch und senden unhaltbar ein. Nach wechselvollem Spiel werden die Seiten gewechselt und wieder sind die Schwimmer erfolgreich. Ein Fehler der Poseidon-Verteidigung wird geschickt ausgenutzt und 1925 holt ein Tor auf. Poseidon wirkt an, der Ball kommt zum Einsaugen, dieser bricht durch und flankt zur Mitte, wobei der Halbtore plaziert einsetzt. 1925 fängt an zu drücken, was auch schließlich in einem Tor zum Ausdruck kommt. Poseidons Mittelstürmer stellt im Abgang das Endresultat von 4:2 her. 1925 wird zwar wieder besser, aber der Schlußpfiff zweier völlig kommen einmündiger Schiedsrichter ertönt und Poseidons erster Start ist siegreich beendet.